Rem. IV.
2073

Rem. IV 2073

Hekel

Historisch-Philologische Untersuchung

Von den mancherley Arten und Absichten der

Küsse,

Vormahls in Lateinischer Sprache beschrieben von dem gelehrten Polyhistore, Herrn Jo. Frid. Hekelio, anietzo aber wegen der Curiosité ins Teutsche übersetzet
und
hin und wieder vermehret
durch

Gotthilff Wernern, M. C.

CHEMNITZ,
Bey Conrad Stößeln und Sohn, 1727.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

HERRN

Joh. Michael von Schindler,

Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbestallten Geheimden Kriegs-Rathe, und Obersten Landes-Kriegs-Commissario, &c.

Meinem Gnädigen Herrn.

Hoch-Wohlgebohrner
Herr,

Gnädiger Herr,

NIchts kan einem Cavallier einen schönern Zeit-Vertreib reichen, als die Untersuchung der mancherley Sitten und Gewohnheiten der Völcker: Denn solche giebt Gelegenheit, theils die Thorheit der Menschen zu belachen u. zu bedauren, theils die Maximen derer Republiqven, derer Religionen, des äusserlichen

chen Umgangs, ja selbst die Natur derer Nationen zu erkennen und davon vernünfftig zu urtheilen; Welches ja gewiß eine so angenehme, als höchst-nützliche Untersuchung und Betrachtung seyn muß, wie allen, also besonders denenjenigen, die entweder Hohen Häuptern im Regiment an die Seite gesetzt sind, oder selbst das Heyl und die Wohlfarth ihrer eigenen Unterthanen zu besorgen haben. Ich könnte dieses als eine sattsame Motive anführen, warum ich mir die Freyheit genommen, Ew. Excellence diese Blätter, welche die vielerley Arten und Absichten der Küsse

so vieler Nationen in einem kurtzen Jnbegriff fassen, in Unterthänigkeit unter die Augen zu legen, wenn ich nicht noch eine gantz besondere Obligation hätte, welche ein starcker Trieb zu diesem Unternehmen gewesen. Gewiß, die hohe Zuneigung, welche von Ew. Excellence ich verschiedene Jahre her in der That zu geniessen die Gnade gehabt, ist viel zu groß, als daß ich auch nur die geringste Erkänntlichkeit davor zu bezeigen, mich vermögend schätzen wolte; Dem aber ohngeachtet glaube ich doch, es werde gegenwärtiges Unternehmen zu einer öffentl. marque

que

que dienen können, mit was vor unterthänigen respect und Ergebenheit Ew. Excellence ich verbunden lebe. Dieselben geruhen dahero, diß gegenwärtige Werck Dero Hochvermögenden Patrocinii zu würdigen, und dasselbe so gnädig anzusehen und aufzunehmen, wie submiss und aufrichtig ich solches überreiche.

Wie ich nun hierzu des unterthänigen Vertrauens lebe, als will Ew. Excellence mich zu fernern hohen Wohlwollen aufs beste empfohlen haben, mit dem innigsten Wunsche: Daß der grosse GOtt dieselben noch ferner zum Seegen setzen,

und nebst Dero hertzgeliebtesten Frau Gemahlin, und sämtlichen Hohen Famille bey allem Hohen Wohlwesen erhalten wolle. Ich hingegen werde auch künfftighin nicht unterlassen, bey aller Gelegenheit zu zeigen, wie ich mit der grösten Observance lebenslang verharre

Hoch-Wohlgebohrner Herr,

Ew. Excellence

Chemnitz, den 20. Martii,
Ao. 1727.

unterthänig gehorsamster

Gotthilff Werner.

Vorrede.

Geneigter Leser,

Bilde dir nicht ein, daß du in diesen Blättern etwas finden werdest, welches üppigen und lüsternen Gemüthern Gelegenheit gebe, ihre wollüstigen Gedancken dadurch zu weyden; vielweniger, daß man die Gräntzen der Erbarkeit überschreiten wolle in einer Materie, welche sonst gemeiniglich, iedoch nur wegen des Mißbrauchs, eine zur Wollust reitzende Sache pfleget genennet zu werden; Jmmassen nichts weniger als dieses mit dem Zweck des gelehrten Autoris überein kommen würde: Denn dessen Absicht ist hauptsächlich diese, zu zeigen, was so wohl die Küße bey den Alten vor einen Endzweck gehabt, als auch was sie noch heut zu Tage vor Absichten haben sollen. Da er denn die mancherley Arthen der Küsse genau in Erwegung ziehet; selbige aus der geistlichen und weltlichen Historie sehr schön erläutert; unterschiedene Sprüche der heil. Schrifft, die da von dieser Materie handeln, gar fein erkläret; Endlich

Absicht des Autoris

aber aus solchen allen den Schluß machet, welche Küsse anständig und erlaubt, und welche hingegen unanständig und unzuläßsig wären. Wie beliebt die lateinische Edition sich in der gelehrten Welt gemachet, solches bezeugen nicht nur die unterschiedenen Auflagen dieses Werckgens, sondern auch die vielen schönen Lob-Sprüche gelehrter Männer, auch berühmter Theologen, welche sich zu Anfange gemeldeter lateinischen Edition befinden. Da nun solche sich ziemlich rar gemachet, so habe diese gelehrte Piece aus der Vergessenheit wieder hervor gesucht, ins teutsche übersetzet, die Anmerckungen in den Supplementis, die sich in der lateinischen Edition befinden, an gehörigen Orth gebracht, ohne daß die überflüßigen Citata, welche offt nur auf die lateinischen Redens-Arthen gehen und den Leser verdrießlich machen, wie auch die unnöthigen Encomia der angeführten Autorum weggelassen, hingegen was etwa die Sache noch besser erläutern möchte, hin und wieder mit eingerückt, in Hoffnung es werde auch diese Edition, wegen der Curiosité und Gelehrsamkeit, welche der Autor erwiesen, beliebt und geneigt aufgenommen werden.

Vor-

Vorrede des Autoris.

OBgleich viele auch gelehrte und *honett*e Leute gefunden werden, welche durch die Küsse die höchste Freundschafft und liebreichsten Umgang ausdrücken, wie denn *Henricus Kormannus* sehr artig spricht(*a*): Was kan ein Mensch dem andern kostbarers darreichen, als einen Kuß? das Hertz kan er ihm nicht übergeben, vielweniger die Seele; daher legt er seinen Mund an seines Freundes Mund, damit daselbst die Seele, deren man nur eine in zwey Leibern vertrauter Freunde zu seyn meynet, gleichsam auf die Gräntzen des *territorii* der Freunde komme, und einer dem andern die gebührende Schuldigkeit zollen möge, immassen solches an

Küsse zeigen den liebreichsten Umgang an

(a) Cap.IV. Lin. Amoris p. 78. seq. edit. Francof.

an keinem andern und beqvemern Orte geschehen kan. Drum kömmt die Seele zwischen die Wangen der Küssenden, gleichsam eingehüllet in eine mit Lilien vermischte Purpur-Röthe, wie eine prächtig gekleidete Königin, die bey der andern ihren Besuch abstattet, biß sie nach dessen Vollendung in ihr Zimmer wieder zurücke kehret. Dem aber ohngeachtet, suchen auch viele mit den *Stoicis* und sauertöpffischen *Catonibus* (*b*) diß Vergnügen gäntzlich zu verwerffen, und geben vor, es sey unter den *Politicis*, die sonderlich sehr *accurat* seyn wollen, noch eine sehr zweiffelhaffte Frage: ob besonders dem Frauenzimmer, welches

werden von den Stoicis und andern verworffen.

Ob Frauenzimmer sollen Küs-

(b) Es wird hier sonderlich der Cato Uticensis verstanden, des M. Catonis Porcii Ur-Enckel, ein sehr ernsthaffter und verdrießlicher Mann, wiewohl er auch bißweilen gar schertzhaffte Verse geschrieben, conf. L. Greg. Gyraldi dial. IV. de Poëtar. Histor. p. 428. Edit. Basileens.

ches sonst, wie alle Liebhaber dessen einmüthig bezeugen, am würdigsten ist, daß es mit den liebreichstem Küssen empfangen werde, ob es, sage ich, demselben anständig sey, die Küsse anzunehmen? Wie annehmlich und artig aber diese Frage an sich selbst ist, so *delicat*, schwer und verworren wollen sie selbige halten, und meynen, man möge sie mit Ja oder Nein beantworten, so werde man allezeit in Gefahr seyn. Denn wolle man diese Frage bejahen, daß es nehmlich dem Frauenzimmer anständig sey, die Küsse anzunehmen, so wird man den (c) *Euripidem*, als den abgesagten Feind, nicht nur des Frauenzimmers, sondern auch alles desjenigen Vergnügens und Lust, deren sich

se annehmen?

Euripides ein Feind der Küsse.

(c) Das war der berühmte Atheniensische Tragœdien-Schreiber, von welchen zwar Muretus Lib. VIII. var. lect. c. 21. spricht: Quod mulieres oderit in choro, amaverit autem in thoro. Dem ohngeach-

sich die Menschen unter einander bedienen, aus dem Reiche der Todten gleichsam *provociren*, welcher mit Händen und Füssen wider diese Meynung streiten wird. Beantwortet man aber diese Frage mit nein, daß nehmlich das Frauenzimmer nicht befugt sey, Küsse anzunehmen, so wird man angepackt werden von allen Liebhabern des Frauenzimmers, und besonders von denenjenigen, welchen so wohl die Zeit und Gelegenheit, als auch ein gespickter Beutel, und denn auch die Gewogenheit der *Venus*-Kinder *favorisir*et. Wie sollen wir uns also über diese Frage erklären? Wir werden uns freylich die Ungnade einiger sauertöpffischen Alten,

tet aber hat er das Frauenzimmer äusserst gehasset; Es sey nun, daß er von Natur vor dem Frauenzimmer einen Eckel hatte, oder weil er vermöge des Rechts der Athenienser zwey Weiber zugleich gehabt, deren er höchst überdrüßig war. Leg. A. Gellii lib. XV. N. A. Cap. XX. Von seiner Herkunfft etwas zu gedencken, so ist er gebohren A. M. 3487. vor Christi Geburt 484. sein Vater hat

Alten, die entweder längst im Reiche der Todten sitzen, oder doch auf dessen Gräntzen wandeln, uns auf den Halß laden, welche aber, ob sie schon gleich auf der Grube gehen, dennoch den Umgang mit Weibs-Volcke und sonderlich mit jungen Mädgen so emsig suchen, daß sie nicht unfüglich denenjenigen könten beygesellet werden, welche der sinnreiche Italiäner *Andreas Alciatus* (*Emblem. LXXXIII. fol. 83. edit. 1583.*) zwar als abgelebte Stein-alte Vätergen, gleichwohl aber

geheissen Mnesarchus, seine Mutter aber ist ein geringes Weib gewesen, welches Kraut feil getragen, vid. Svidas in voce ἐυρίζω litt. B. 1. fac. 2. col. a. edit. Basil. Valer. Max. lib. III. c. 4. Exemplor. Extern. II. In der Redner-Kunst hat ihn der Prodicus, in der Philosophie aber der Socrates unterrichtet. In seinen Tragœdien aber hat er dem Anaxagoræ gefolgt. Was er also geschrieben, das ist von einer ungemeinen Annehmlichkeit gewesen. Daher der mächtige König der Macedonier Archelaus sehr vertraut mit ihm umgegangen, ja die Macedonier haben ihm und seinem Grabe solche Ehre erwiesen, daß sie ihm zu Ehren und Ruhm zu sagen pflegten:
ὄυποτε σὸν μνῆμα Ἐυριπίδης ὤλετο πȣ̃. Von seinem Tode meinen einige, wiewohl fälschlich, er sey von

Des Autoris Verhalten hierbey

aber mit jungen *Courtoisir*-Schwestergen artig spielende abgemahlet. Indessen aber wollen wir, die wir die Materie nur *theoreticè* abhandeln, hierbey also verfahren, daß wir anfänglich die mancherley Arten der Küsse, sowohl den Göttlichen oder *Myst*ischen, als auch die menschlichen in Erwegung ziehen, hernachmahls aber auch uns über oberwähnte Frage, so viel möglich, erklären wollen. Das I.

---

dem Weibs-Volcke zerrissen worden. Aber andere, besonders Svidas u. Gellius sagen mit bessern Recht, er sey, als er Abends von des Archelai Tafel gekommen, von des Königs Hunden, welche der Hundewärter auf Anreitzung seiner Feinde, auf ihn gehetzet, also zerfleischet worden, daß er an den Wunden sterben müssen, conf. Vincent. Obsopoei Annot. in lib. III. Epigr. græc. p.453. seq. edit. Basil. wovon auch das Griechische Epigramma zeuget, welches lib. III. Florilegii diversor. Epigramm. vett. p. 273. zu finden, folgendes Innhalts:

Ἐι καὶ δακρυόεις Ἐυριπίδη εἷλέ σε πότμος,
Καί σε λυκοῤῥαῖσαι δεῖπνον ἔθεντο κύνες.
Τὸν σκηνῇ μελίγηρυν ἀηδόνα, κόσμον Ἀθηνῶν,
Τὸν σοφίῃ τραγικὴν μιξάμενον χάριτα,
Ἀλλ᾽ ἔμολες πελλαῖον ὑπ᾽ ἠρίον, ὡς ἂν ὁ λάτρις
Πιερίδων ναίῃς ἀγχόθι πιερίδων.

welches denn geschehen A. M. 3566. im 80. Jahre seines Alters, vid. Abrah Bucholceri Ind. chronol. p. 40. edit. 1616.

Das I. Capitel,
Vom Göttlichen Kusse.

Was der Göttliche Kuß, sonst auch der heilige oder mystische Kuß genannt, eigentlich sey, davon haben die Gelehrten verschiedene Meynungen. Denn ob gleich einige davor halten, es sey dieser Kuß das gewisseste Zeichen der geistlichen und göttlichen Dinge, so pflichten wir doch mehr denenjenigen bey, welche solchen Kuß einmahl als eine sonderbare Liebe, bißweilen als eine Ergötzung, offt auch als eine Vereinigung mit GOtt, oder die geheime Vereinigung erklären und verstehen (a); Weil nehmlich die himmlische

Dieses Kusses Synonyma

(a) Darum auch eben dieser Kuß von den Scholasticis und zwar nicht uneben, der mystische Kuß, oder der Kuß der Vereinigung genennet wird. Es gehören aber zu solchem Kusse gleichsam vier Lippen,

Braut, die Christliche Kirche, alles dieses als in einen kurtzen Inbegriff zusammen fasset, und in diesem Wunsche ausdrücket, wenn sie fast truncken (b) vor Himmlischer Liebe im Hohenl. Salomon. Cap. I. 2. spricht: Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes. Denn in diesem Wunsche,

Der Braut Christi Verlangen nach solchen

zwey auf Seiten GOttes, nehmlich, das Licht der Wahrheit, und die Süßigkeit der göttlichen Güte, deren jenes dem Verstande, diese aber der Gemüths-Begierde eingedrucket wird; zwey aber auf Seiten der gläubigen Seele, nehmlich, ietztgedachter Verstand und Gemüths-Begierde; Jener empfängt das Licht der Wahrheit, diese aber die Süßigkeit der göttlichen Güte. Wie aber sonst die Küsse bey den Theologis unterschieden sind, davon handelt Dillherrus lib. II. Elect. c. 4.

(b) denn die himmlische Braut redet allerdings wie eine Liebhaberin; daher Lyra spricht, in gloss. huj. loc. ord. Part. III. oper. fol. 355. Vor inbrünstiger Liebe ist sie auch nicht vermögend die Ordnung in Reden zu beobachten. Dillherr lib. III. Elect. cap. 4. p. 406. & in annot. in h. l. p. 6. spricht: Sie erwehnet desjenigen nicht, von dem sie sich einen Kuß ausbittet, sie nennet ihn auch nicht, sondern, was ihrer Rede fehlet, das ersetzet der affect bey demjenigen, für dessen Augen die Braut stets ihre Betrachtung gehabt. Und diß zurücke halten der Sprache drücket die Inbrünstigkeit des Gemüths deutlicher aus, als das grösseste Schreyen und Ruffen. Und diese Art zu reden, die mehr einem wünschen als bitten ähnlich ist, die zeigt nicht undeutlich an die Schamhafftigkeit und Ehrerbie-

sche, wie B. Calovius (in bibl. illustr. & quid. huj. loc. p. 1256, & 1257. bezeuget, gehet ihr Verlangen auf vier Stück: Erstlich auf die Menschwerdung Christi; denn sie wünschet, daß der Sohn GOttes endlich vom Himmel hernieder komme, und sich mit der menschlichen Natur verlobe, ja in kurtzen sich in derselben offenbahre. Daher dieser Kuß, wenn man ihn auf solche Arth erweget, von dem Cornel. à Lapide, Comment. in h. l. p. 7. nicht unbillig ein natürlicher Kuß genennet wird, weil

wird auf vierfache Art erklärt

1.) von der Menschwerdung Christi

tigkeit, wodurch sie gleichsam schamroth wird ihn anzugehen und anzureden. Daher ist dieser Kuß, den sie sich ausbittet, gewiß ein recht herrlicher Kuß. Denn so wird die Braut beym Glassio lib. V. Phil. S. tract. I. c. 7. redend eingeführet: Er küsse mich, oder er wird küssen (denn durchs futurum drücken die Ebräer den optativum aus) מנשיקות aus denen Küssen, oder (wie es nach der Syrischen und Griechischen Version heisset) von denen Küssen seines Mundes; welches Andr. Sennertus in not. ad h. l. in lit. B. 4. fac. b. edit. 1671. durch das Wort: aufs freundlichste, ausgedrückt. Denn es wird allhier durch den pluralem ohnfehlbar eine hefftige Begierde und wahre Liebe des Bräutigams angezeiget, also, daß die Braut, nach Calovii Meynung (in bibl. illustr. V. T. & quid huj. l. p. 1257. coll. Cornel. a Lap. Comment. in h. l. p. 8.) an seiner Gegenwart sich nicht sattsam ergötzen könne, und daher solche Gegenwart beständig wün-

es selbst die wesentliche Vereinigung ist, vermöge welcher das Wort, Fleisch, und GOtt, menschliche Natur an sich nimmt.

2.) von dem Zeichen der Liebe

Zum andern gehet das Verlangen der Braut auch auf das Zeichen der Liebe. Denn es bittet sich die Braut einen Kuß aus von dem Mensch-gewordenen Sohne GOttes, als ihrem allerliebsten Bräutigam, zum Zeichen einer innigsten Liebe, und spricht gleichsam nach des gelehrten Jesuiten Martini de Roa Meynung: (in Appendice ad Cap. I. lib. III. Part. I. p. 242. seq.) Obgleich die Arth der Jungfrauen diese zu seyn pfleget, daß sie die Herannahung des Hochzeit-Tages deswegen wünschen, nur damit sie die Hochzeits-Freude und das Gepränge der Gäste geniessen: So wünsche ich mir doch nichts, als den Bräutigam selbst, den ich über alle Dinge liebe. Drum will ich den Geist seines Mundes mitten aus seinem

schet. Und Paul Schütten in Comment. in Cantic. Cant. p. 15. spricht: Die Braut bittet zwar was grosses und hohes von ihrem grossen und hohen Bräutigam: Allein, sie braucht dabey keine Vorrede, sie bittet sich nicht erst Erlaubniß aus, sie anzuhören, sie brauchet auch sonst keine Redner-Kunst, welche gleich zu Anfange der Rede sich Mühe geben die auditores zu gewinnen; sondern ihr Hertz ist so voll, daß sie gleich zur verlangten

nem Hertzen ziehen, und die Liebe aus seiner Brust saugen, die mir statt Speise und Tranck, ja statt aller Salbe und Geruch dienen wird. Hierinnen möchte ich mich weyden; Hierinnen möchte ich gerne erqvicket und ergözet werden, weil seine Liebe süsser ist, denn Wein, das ist, alle Ergözung. Welche Worte der bekannte Poet Trachellius in seiner so genannten Sulamitha Carm. l. v. 1. seq. in diese lateinische Verse gar artig gefasset:

Svaviare svavio me oris tui svavissimo,
Cuius ipso svaviores sunt amores nectare.

Labe mich mit süssen Küssen, süsser Seelen-Bräutigam,
Denn Dein süsser Mund beschämet Nectar und Ambrosiam.

Sache schreitet. So kan auch dieser Wunsch der Braut billig 1.) der allerwichtigste Wunsch genennet werden, welcher nicht auf Reichthum, oder Ehre, oder sonst dergleichen Sachen, sondern auf heilige Dinge und auf das höchste Guth gehet, welches ist die aufrichtige Liebe des himmlischen Bräutigams, welche verblümter weise durch die Küsse des Mundes angezeiget wird. 2.) kan dieser Wunsch auch der innigste Wunsch genennet werden, der da nicht aus blossen Lippen, sondern aus dem Hertzen fliesset, weil sie recht brünstig vor Liebe gegen ihren Bräutigam ohne alle Umstände und Vorrede nicht nur einen Kuß, sondern nach der Ebr. Sprache, viel Küsse sich ausbittet, das

Wenn man also den Kuß in diesem Verstande nimmt, so ists ein (c) moralischer Kuß, der da ausdrückt die Zuneigung, Begierde und innigste Liebe, wodurch Christus mit der Kirche und gläubigen Seele aufs genaueste verknüpfft wird. Drittens gehet das Verlangen der Braut in obberührten Worten auch auf eine mündliche Anrede; daß nehmlich der Sohn GOttes nicht durch andere, sondern selbst unmittelbarer weise sie mündlich anzureden würdige; Und gleichwie er bißher durch die Propheten seine Braut angeredet, Hos. XII, 10. und dieselbe geküsset und seine Liebe bezeuget; Also er auch endlich persönlich sie anreden möge, Jes. 52, 6. und ihr das Wort der Gnaden verkündigen, Joh. I. 17. 18. Daher Glassius (d) diese Worte der Himmlischen Braut

3.) von einer mündlichen Anrede

ist, beständige Zeugnisse und Zeichen seiner Liebe, die recht das Hertze rühren, und allerley herrliche Güter mit sich führen, womit sie sich sättigen und erfreuen könne. 3.) kan auch dieser Wunsch der allerbeste Wunsch genennet werden, wegen der Liebe des Bräutigams, ausser welcher der Braut nichts vortrefflichers und angenehmers seyn kan, denn sie ist süsser denn Wein.

(c) wie Cornel. à Lapide spricht in Comment. in h. loc.

(d) Lib. V. Phil. S. qui est Rhetorica Sacra, Tract. I. Cap. VII.

Braut unter andern auch von Ausbreitung des Evangelii, die durch den Sohn GOttes der da Mensch worden, geschehen, gar recht erkläret hat. Denn das sind wahrhafftig die Küsse Christi, wie Origen. homil. I. in h. loc. spricht, welche er der Kirche darbietet, da er bey seiner Ankunfft selbst Fleisch worden, und ihr Worte des Glaubens und der Liebe, und des Friedens verkündiget. Vierdtens aber gehet das Verlangen der Braut auch auf die Mittheilung des H. Geistes. Denn wenn der Bräutigam aus inbrünstiger Liebe seine Braut küsset, so bläset er ihr gleichsam seinen Geist ein, welchen sie begierig zu sich ziehet. Drum bittet sich die Braut aus, daß sie den Geist der Lippen und des Mundes ihres Bräutigams gleichsam schöpffen, und er sie würdigen möge sie damit anzublasen, oder selbigen mitzutheilen. Daher wir mit dem Cornel. à Lapide l. c. p. 9. billig dafür halten, daß die erwehnten Worte der geistlichen Braut von der gantzen Hochheiligen Dreyeinigkeit Symbolicè zu verstehen, und zwar also, daß durch das Wort: Er küsse mich verstanden werde die Person des Vaters; durch das

4.) von der Mittheilung des H. Geistes

Die Worte der Braut gehen an die gantze

Heil. Drey-einigkeit

Wort: mit seines Mundes, die Person des Sohnes, welcher der Mund und das Wort des Vaters ist; durch das Wort: Küße aber, die Person des H. Geistes, welcher die Verknüpffung ist, und die Liebe, ja gleichsam der Kuß, wodurch sich Vater und Sohn küssen. Und diß mag genung seyn von dem mystischen Kusse. (e) Zu diesem kan auch gerechnet werden derjenige Kuß, davon Ps. II. v. 12. Meldung geschicht, in diesen Worten: נַשְּׁקוּ־בַר græce, καταφιλήσατε ἐκλεκτὸν, küsset den Sohn. Welche Worte keines weges so auszulegen, wie Bellarminus Tom. V. oper. & quid. Comment. in h. l. col. 12. D. edit. 1617. ihn erkläret, indem er das Wort: Küsset, mit Hintansetzung des Hebräischen Textes, nach Anleitung der grichischen Ubersetzung der 70. Dolmetscher, welche

Erklärung des Kusses Ps. II, 12.

Wie ihn Bellarminus erklärt

(e) von diesem mystischen Kusse können auch nachgelesen werden: Joh. C. Dieterici Antiqv. Bibl. p. 397. Fesselii lib. III. Adversf. c. 7. §. 14. tom. I. Herrenschmid. Osculol. theol. philol. quæst. 15. p. 57. seq. Hildebrandi libell. de nupt. vett. christ. litt. F. 1. fac. b. & 2. fac. a. edit 1661. Kempii dissert. Historico-Philol. I. de osculis in gen. Art. II. §. 4. p. 37. sq. Joh. Frid. Nicolai Exercitium Philologic. contra R. Aben Esræ de osculis in cant. cantic. I. v. 2. judicium. §. II. seqv.

welche die Worte δράξασθαι παιδείας gebrauchet, also ausleget, als ob es hiesse: complectimini puritatem sc. doctrinæ, umfasset die Reinigkeit der Lehre, atque apprehendite (f) disciplinam, und ergreiffet die Zucht; oder wie es die chaldäische Ubersetzung gegeben accipite, seu recipite atque suscipite doctrinam, nehmet auf und an die Lehre, da doch das Wort בַּר niemahls in der H. Schrifft die Zucht bedeutet (g) und solches auch hier (wie Calovius in Bibl. Illustr. & qvid. h. l. p. 941. hierinnen mit uns übereinstimmet) nicht kan so verstanden werden wegen des dabey stehenden Worts נַשְּׁק welches auch Gen. XXXI. 28. 55. vor küssen gebrauchet wird.

dessen Erklärung ist falsch

(f) wiewohl das Wort δράξασθαι nicht nur schlecht hin heisset apprehendere oder suscipere, an und aufnehmen, sondern auch cum magno affectu rapere mit grosser Begierde zu sich reissen, und so feste halten, nicht anders als wenn einer eine sehr geliebte Person umfänget sie zu küssen, wie Bellarm. Tom. V. oper. in spec. in h. Ps. II. v. 12. angemercket hat.

(g) conf. Hakspanii P. II. notar. Philologico-Theologic. in var. & difficil. SS. loc. inprim. vero in h. l. p. 13. it. Luther. oper. in h. l. tom. II. oper. lat. fol. 136. Es wird aber Christus deswegen בר genennet, weil er von den Sündern gäntzlich abgesondert ist, wie Glassius lib. II. Phil. S. P. I. tract. II. Artic. III. can. 2. meldet.

wird. Und was würde es auch vor ein Zusammenhang seyn: Ergreiffet die Zucht, daß sie nicht zürne, (h) kan auch die Zucht wohl zürnen? Und ob gleich Bellarminus spricht: Es könne wohl seyn, daß von dem Worte בַּר ein Wort, das die Zucht, welche Kinder von ihren Eltern haben, bedeute, herkommen könne, (wie etwa von dem Worte παῖς, das Wort παιδεία formirt wird) und muthmassend hinzuthut, daß mit der Zeit im Hebräischen etwas verändert sey, so fallen doch diese unbedachtsame Muthmassungen weg, wenn Theodor. Hakspan (i) der in solchen Dingen ungemein erfahren war, schreibet, und dafür hält, daß es vielmehr die 70. Dollmetscher anfangs gar recht παιδία übersetzet,

auch dessen Einwurff.

(h) der reformirte Theologus Augustinus Marloratus in exposit. eccles. in h. l. p. 9. edit. 1585. will diß zwar auch verthaidigen, und spricht: apprehendere disciplinam sey eben so viel, als, sich dem Könige Christo unterwerffen und seine Zucht und Züchtigung aufnehmen; conf. Finkii lib. I. Medit. theol. in Psalm. in spec. in h. l. p. 88. wie aber diese Worte gantz anders zu verstehen sind, solches kan man sehen aus Math. Flacii Illyrici Part. I. Clav. Scr. S. sub osculi vocabulo. it. Salom. Gesneri commentation. in h. l. p. 26. und andere.

(i) Part. II. Notar. philol. theolog. in varia & difficilior. SS. loc. & quid. in h. l. p. 13. edit. 1664.

tzet, nachgehends aber von andern, vielleicht aus Unwissenheit dieser Sprache, das Wort παιδεία fälschlich gesetzet worden, und zeiget also dem Bellarmino und andern, daß der hebr. Text allhier keinesweges verderbet worden sey. Wenn also diese fremden Ubersetzungen wegfallen, so bleibet nur die erste Meynung, welcher auch Glassius beypflichtet, (k) und welche wir bereits durch das Wort küsset, oder welches metonymice als signum pro signato kan gebrauchet werden, betet den Sohn an, ausgedrücket haben. Denn daß solches der wahre, eigentliche und einige buchstäbliche Verstand dieses Orths sey, solches erhellet aus der Eigenschafft der Redens-Arth, von welcher man so unbedachtsam nicht abzuweichen hat. Es werden aber durch solches Wort aufgemuntert vornemlich die Monarchen und Gewaltigen auf Erden, welche alle, sie mögen seyn, so groß als sie wollen, zum Fuß-Kusse des Sohnes GOttes herbey geruffen werden (l) auf daß sie denselben, weil ihm GOtt

Küssen heist metonymicè Anbethen

dieser Kuß gehet vornehmlich die Gewaltigen auf Erden an

(k) lib. II. Phil. S. Part. I. tract. II. Sect. 1. Artic. III. can. II.

(l) wie Wolf. Musculus comm. in h. l. p. 39. edit. 1551 redet.

GOtt selbst von Ewigkeit her die völligen Zeichen und den Schmuck (m) der ewigen Ehre und Majestät gleichsam eingepräget, vor den König aller Könige und HErrn aller Herren, oder vor den Meßiam und Heyland der Welt erkennen, und ihn unter diesem Nahmen demüthig und ehrerbietig verehren und aufnehmen (n) solten, ja gleichsam aus Pflicht und Schuldigkeit den Eyd der Treue leisten. (o) Denn wenn man bey den alten Hebräern einen Eyd der Treue ablegte, oder huldigte, so pflegte man ihm die Hand ehrerbietig zu küssen, wie Lyra

welche Christum vor ihren HErrn erkennen sollen

Huldigung geschahe bey den Ebräern durch einen Hand-Kuß

(m) so redet Joh. Calvinus, comm. in h. l. Part. I. tom. III. oper. omnium p. 8. edit 1617.

(n) denn der Kuß war ein Zeichen einer sonderbaren Ehre, Gehorsams und Unterthänigkeit, Calov. Bibl. illustr. V. T. & quid. in h. l. p. 941. Durfeldii Comment. in Cant. Cant. C. I. v. 2. Geieri P. I. prælect. publ. in spec. ad h. l. p. 43. edit. prior. it. è Reform. ipsius Calvini Comment. in h. l. P. I. tom. III. oper. omnium p. 8.

(o) Daher diese Worte Davids: Küsset den Sohn, von Francisco Junio und Imm. Tremellio fol. 121. Part. II. Bibl. V. T. & quid. in h. l. also paraphrasirt sind: saget ihm Treu und Glauben zu, denenjenigen schuldigen Pflichten, welche vorher genannt worden (v. 10 11.) eyfferigst nachzukommen. In den Noten der Weimar. Bibel ists also erkläret: Huldet

Lyra bezeuget (p). Da aber absolutè gesagt wird: Küsset den Sohn, und weder der Füsse noch der Hände noch des Angesichts Meldung geschicht, so ists billig, daß wir nach des seeligen Herrn Lutheri herrlichen Meynung (q) Christum mit dem Kuß der Füsse anbethen, gleich als einen wahren GOtt, weil er GOttes Sohn ist; Mit dem Kuß der Hände ihn annehmen, als einen rechtmässigen Herrn und beständigen Helffer und Heyland; Mit dem Kuß der Augen und des Angesichts umfassen, gleich als einen Freund, Bruder und süßesten Bräutigam unserer Seelen.

wie Lutherus diesen Kuß erkläret

ihm, das ist, gebt ihm gleiche Ehre mit dem Vater, Joh. V.23. und erkennet ihn für euren Heyland.

(p) in Gloss. ordin. in h. l. P. III. oper. biblic. fol. 89. conf. Augusti Pfeifferi Specim. Antiqv. p. 20.

(q) in operation. in h. l. Tom. III. oper. lat. fol. 136. edit. Wittenb.

Das

Das II. Capitel,

Von den mancherley Arten der menschlichen Küsse,

ins besondere

Vom Kusse der Erbarkeit.

Nachdem wir den göttlichen Kuß einiger maassen berühret, so erwegen wir nun auch die menschlichen Küsse, nehmlich den Kuß der Erbarkeit, den Kuß der Würde, den Kuß der Liebe, den Kuß der Falschheit, und den Kuß der Wollust; der andern Arthen, derer nicht wenige sind, allhier nicht zu gedencken. (r)

Damit wir aber bey unserer vorgeschriebenen Ordnung bleiben, so erwegen wir billig zu erst den Kuß der Erbarkeit, oder vielmehr der Freundlichkeit und Höfflichkeit, sonst auch der Kuß des Grusses genannt, und zwar deswegen, weil die

der Kuß der Erbarkeit

(r) von welchen vielerley Arten man nachlesen kan Fesselii lib. III. Adverſ. Sacr. cap. 7. §. 6. ſeq. Tom. I. p. 280. Kempii diſſert. hiſtor. philol. I. de osculo in genere, Art. II. §. 1. p. 31. ſeq. Salmuthii comment. ad Pancirolli P. I. rer. memorabil. Tit. 46. p. 212.

die ankommenden Gäste und fremden mit selbigen empfangen wurden, und wenn sie weggingen, mit demselben von einander Abschied nahmen. Welcher Kuß nicht nur den Italiänern, Frantzosen, Engelländern, Spaniern und Teutschen; sondern auch den Jüden, Persern, Türcken, Moscovitern und Lacedämoniern (s) so wohl vor Alters gemein gewesen, als auch noch itzo gebräuchlich ist. Denn was die Italiäner betrifft, so ist nach Zeugniß Kornmanni (cap. IV. lin. Amor. p. 79.) bey ihnen, so wohl unter Mannes- als Weibs-Personen diese Arth zu küssen im Schwange gangen, vornehmlich bey den Römern, welche, wenn sie einander begegneten, wenn es auch gleich nicht sonderlich bekannte und vertrauete Freunde waren, einander die Stirne küsseten. Wiewohl der berühmte JCtus Ant. Hotmannus gantz widriger Mey-

wurde den ankommenden und weggehenden Gästen gegeben

war bey denen Italiänern gebräuchlich

vornehmlich bey den Römern

(s) der Griechen, Pohlen, Indianer, und viel anderer, sonderlich der Holländer und Flanderer zu geschweigen, bey welchen die Küsse viel gemeiner sind als bey andern, wie Flacius gedenckt P. I. Clav. Scr. S. sub osculi vocabulo.

Meynung ist, (t) vielleicht deswegen, weil der Käyser Tiberius diese Gewohnheit, welche die Römer zu schändlichen Lüsten an den jungen Leuten, die ihnen begegneten, gemißbrauchet, nach C. Svetonii Tranqvilli (u) Zeugniß gäntzlich verbothen hatte (w). Drum meinet gedachter Hotmannus, daß dieses Küssen bey den Römern nicht Sitte gewesen, ohne nur unter nahen Bluts-Freunden. (x) Es soll diese Gewohnheit von

er wird von Tiberio verboten

(t) Cap. XI. observation. de veter. nuptiarum ritu.

(u) In Ejus Vita Cap. XXXIV. p. 529. edit Basil. allwo die Ursache dieses Verbothes in folgenden Worten zu ersehen: Ne nimirum, qui quotidie sibi obvii essent, mutuo, ut moris fuit, se oscularentur, quia parum pudicè id fieret.

(w) daß aber dieses Verboth wenig geholffen, können wir daraus schliessen, weil in den folgenden Zeiten sehr vielfältig der Küsse Meldung geschicht.

(x) Vid. Alex. ab Alex. lib. II. Genial. Dier. cap. 19. Zu diesem Kuß der Stirne mögen wir auch mit zehlen diejenigen Küsse, welche die Göttinnen der Liebe, oder die Huld-Göttinnen der Philologiæ, als einer sehr edlen Jungfrauen mit grossen Freuden und Vergnügen gegeben: (wie in Martiani Campellæ lib. II. de nupt. Philologiæ zu ersehen) und zwar dergestalt, daß eine aus diesen Göttinnen die erwehnte Jungfrau auf die Stirne zwischen die Augenbraunen, die andere auf den Mund, die dritte aber auf die Brust geküsset, und zwar aus der raison, daß die erstere denen Augen sonderbare Hochachtung und respect; die andere der Zungen

von den Weibern, die mit ihren Männern nach der Eroberung Trojæ, weggeflohen waren, ihren Ursprung genommen, auch bey den Nachkommen fortgedauret haben. Solches bekräfftiget der Plutarchus chæroneus, wenn er (in Parallel. & qvid. in Romulo) in seiner Sprache also schreibet: Καὶ γὰρ ἐκείνας ὅτε τὰ πλοῖα κατέπρησαν, οὕτως ἀσπάζεσθαι καὶ φιλοφρονεῖσθαι τοὺς ἄνδρας, δεομένας αὐτῶν, καὶ παραιτουμένας τὴν ὀργήν. das ist: Nachdem die Weiber die Schiffe, die sie unverhofftter weise auf der Flucht bekommen, verbrannt hatten, haben sie den Männern gute Worte gegeben, und ihren Zorn, den sie durch solche verwegene That auf sich geladen, begütiget, indem sie selbige mit einem Kusse aufs freundlichste gegrüsset. Es ist auch dererjenigen Meinung nicht zu verwerf-

woher er seinen Ursprung genommen

sonderbare Annehmlichkeit, die dritte dem Gemüthe sonderbare Freundlichkeit mittheilen möchte. Also erwehnet auch Io. Pierius Valerianus die Küsse der Ohren, wenn er in Poëmat. rar. p. 106. edit. Kempseriano-Francof. seine Daphniam also schertzhafft anredet:

Oscula posco; meis tu libas *auribus aureis*,
Nostra tuis tundens *Tempora Temporibus*.
Oscula ab *Ore* puto veniant: non *Oscula* dicas
Hæc igitur, dicas scilicet *Auriculas*.

fen, (y) die da sagen, daß die Gewohnheit, unter den Bluts-Verwandten die Weiber zu küssen, bey den Römern auch daher entstanden, nur damit sie erfahren möchten, ob sie Wein (z) der ihnen verbothen war, (aa) oder, wie Hotmannus loc. supra cit. und Jo. Pierius Valerianus (lib. 22. Hierogl. c. 4. p. 262. ed. 1613.) meinen, ob sie ander starckes Geträncke getruncken, woraus denn eine unfehlbare marque der Unkeuschheit genommen wurde.

desselben gantz besondere Ursache

der Wein war den Weibern verbothen

Nun

(y) Nehmlich des Alex. ab Alex. lib. III. cap. XI. p. 132. Gellii lib. X. N. A. cap. 33. Juvenal. Sat. VI. v. 50. Plinii lib. 14. c. 13. Cornel. à Lap. in Cant. cantic. C. I. v. 1. Martini Antonii del Rionis Comment. ad L. Ann. Senecæ Thebaid. v. 485. Nicol. Henelii ab Henefeld in otio Wratislav. cap. XVI. Kornmanni in Sibylla Tryg-Andrina, s. de virginit. Tract. cap. XXIII. p. 77.

(z) dessen Erfinder nach Meynung der Grichen, Bacchus seyn soll, wie aus Theodori Siculi lib. II. Biblioth. histor. c. 38. und andern Autoribus zu ersehen. Von der mancherley Art und Köstlichkeit des Weins kan man sehen in Clem. Alex. lib. II. Pæd. c. II. Plinii H. N. lib. 14. c. 16. So wurde auch vor diesem der Meth vor eine Art des Weins gehalten, wie Petr. Crinitus meldet lib. IV. de honest. discipl. c. 8.

(aa) wie von solchem Verboth Plinius lib. XIV. H. N. c. 13. schreibet: daß denen Weibern zu Rom nicht

Nun kommen wir auch auf die Frantzosen, welche ehemahls die Küsse so ehreten, daß sie nicht nur die ankommenden, sondern auch die weggehenden erbarlich küßeten: ohne Zweiffel, damit sie ein beständiges Andencken der Freundschafft erhalten, und die Willigkeit, ihnen gefällig zu seyn, bezeugen möchten. Ja sie halten auch noch an vielen Orten die Küsse so hoch, daß sie sichs für eine sonderbahre Ehre schätzen, wenn ein ankommender Gast die Frau, Schwestern und Töchter mit einem Kuß grüsset und umfänget und sie in seinen Schooß nimmt, wie Pierius l. c. und aus ihm Henr. Salmuthius (comm. ad Pancirolli Part. I. Rer. memorab. deperd. tit. 46.) uns solches erzählen. Wiewohl diß nach unserer

Dieser Kuß war auch bey den Frantzosen gemein

vergönnet gewesen, Wein zu trincken, damit sie nicht etwas schändliches begehen möchten, conf. Valer. Max. lib. II. dict. factorumque memor. c. 1. Exempl. 5. weil der Wein der nächste Grad zur Unzucht zu seyn pfleget. Drum spricht auch Clem. Alexandr. lib. II. Pæd. c. 2. ἀναιδέστερον ἀναζέοντες οἴνου καὶ οἰδοῦσι μαστοί τε καὶ μόρια, προκηρύσσοντες ἤδη πορνείας εἰκόνα· καὶ τῆς ψυχῆς τὸ τραῦμα φλεγμαίνειν ἀναγκάζει τὸ σῶμα· σφυγμοί τε ἀναιδεῖς περιεργίαν διώκουσιν εἰς παρανομίας ἐκκαλούμενοι τὸν κόσμιον. Ἐνθένδε ἤδη τῆς ἡλικίας τὸ γλεῦκος ὑπερβάλλει τῆς αἰδοῦς τοὺς ὅρους. d. i. wenn der Wein erhitzet hat, so werden die Brüste und

serer Meinung mehr eine Gelegenheit zur Unkeuschheit, als ein Zeichen sonderbahrer Erbarkeit zu seyn scheinet.

wie auch bey den Engelländern

Gleicher Gestalt können wir auch von den Engelländern lesen beym Polydoro Virgilio (lib. IV. de Inv. Rer. c. 13. p. 390. ed. 1586.) wenn er spricht, daß ihr Frauenzimmer nicht nur die nahen Bluts-Freunde, sondern auch überhaupt alle und iede mit einem Kuß grüßete und danckete, wiewohl sie solches nur mit einem erbaren und geziemenden Berühren thäten.

und Spaniern

Die Spanier aber küssen ihre rechte Hand, indem sie selbige denen-

Glieder geil, und blehen sich auf, welche Vorbothen der Hurerey sind. Und das verwundete Gemüth nöthiget den Leib je mehr und mehr ergötzt zu werden. Ja die unverschämten Triebe jagen einem sorgfältigen und recht überflüßigen Fleisse nach, indem sie die Mäßigkeit und Zucht zur Boßheit reitzen. Dadurch geschicht es aber, daß die Jugend durch den Most die Gräntzen der Erbarkeit überschreitet; conf. Christoph. Adami Ruperti dissert. I. ad Val. Max. loc. cit. Und diß Verboth, welches schon vom Romulo geschehen, hat dermassen lange und beständig fortgedauret, daß nach Zeugniß des Dionysii Halicarnass. lib. II. Rom. Antiqv. c. 4. der Haß der Römer gegen diß Weintrincken gantz unerbittlich gewesen. Was haben aber die Weiber getruncken, möchte man dencken, wenn sie nicht haben dürffen Wein trincken?

denenjenigen, so ihnen begegnen hinreichen, und umgekehrt wieder zu sich ziehen. Durch welche Mine, wie Martinus de Roa meldet, (bb) sie die höhere Würde des andern anzeigen, und dadurch zu erkennen geben, daß sie dessen Diener sind.

Ob nun wohl Thomas Lansius (cc) etliche Teutschen, vornehm- *auch bey den Teutschen*

Sind sie denn wie Frösche und Gänse gehalten worden? Nein, sie hatten Freyheit Trester-Wein und ein aus Eibeben gesottenes süsses Geträncke zu trincken, wie aus Athenæi lib. X. Dipnosoph. c. 13. zu ersehen, wenn er spricht: παρὰ Ῥωμαίοις ὥς φησι Πολύβιος ἐν τῇ ἕκτῃ, ἀπείρεται γυναιξὶ πίνειν ὄινον. Τὸν δὲ καλȣ́μενον πάσσον πίνȣσι. Τȣ͂το δε ποιεῖται μὲν ἐκ τῆς ἀσαφίδος, καὶ ἐστι παραπλήσιος πινόμενος τῷ Ἀιγοσθενέῳ γλυκεῖ, καὶ τῷ Κρητικῷ, d. i. bey den Römern, wie Polybius lib. VI. meldet, ist der Wein den Weibern verbothen, doch hat ihnen frey gestanden, gesottenen Wein zu trincken, welcher aus Eibeben gemacht wird, und an Geschmack dem Aegostenensischen oder Cretischen Moste gleichet. Und diß Geträncke haben die Römer gebraucht den Durst zulöschen. So erhellet auch aus Gellii lib. X. c. 23. daß die Weiber gewürtzten Wein oder Claret getruncken, welchen Plinius l. c. zwar unter die Weine gerechnet, eigentlich aber unter die süssen Träncke gehöret, nach Hieron. Mercurial. lib. V. var. lect. c. 1. & Taubm. comment. ad Plauti Pseudol. Act. II. scen. 4. v. 51.

(bb) Part. I. lib. IV. Singular. c. 3. p. 368.

(cc) in comment. de Academiis, p. 31. edit. Helmstad. seine Worte sind diese: Publica honestas & legum

nehmlich aber das Tübingische Frauenzimmer aus der Zahl derer, so sich mit einem Kusse grüssen, gäntzlich ausschliessen will, indem er zugleich, und zwar billig dem Kornmanno widerspricht, welcher vorgegeben, (dd) als ob es zu Tübingen vor eine grosse Unhöflichkeit gehalten werde, wenn ein junger Bursch zu einer Jungfrau käme und sie nicht mit einem Kuß umfinge; So ist doch nicht zu leugnen, daß die Teutschen, besonders die Nieder-Teutschen (ee) auch auf öffentlichen Wege sich mit einem Kusse gegrüsset haben, wie aus dem Q. Sept. Flor. Tertulliano (ff) zu sehen, da er einer Zusammenkunfft der Brüder zu einem Kusse Meldung thut.

vornehmlich den Nieder-Teutschen

auch bey den Jüden

Nun kommen wir auch auf die Jüden, als welche, zumahl die niedriges Standes waren die Vornehmern

sanctitas illam osculorum prodigalitatem non patiuntur. De occultis, & quæ prægnantes ob causas nonnunquam dantur & accipiuntur, non judicat Ecclesia, & jura constitui oportet in his, quæ ἐπὶ τὸ πλεῖστον.

(dd) cap. IV. lin. Amor. p. 20.

(ee) denn die Hoch-Teutschen reichen einander an statt des Kusses die Hände, conf. Pasor. Lexic. græc. sub vocab. φίλος, p. m. 716. col. b.

(ff) lib. I. ad Uxor. p. 540. edit. Basil. 1528.

mern bey ihrer Ankunfft mit einem Kuß des Mundes empfingen, (gg) wie auch alle diejenigen, gegen welche sie ihre sonderbahre Liebe an den Tag legen wolten. (hh) Daher war bey ihnen, wie Petr. Gvalt. Chabotius (ii) bezeuget, das Küssen ein Symbolum eines innerlichen Grusses, gleichwie bey andern Völckern das Umfangen, und Zusammendrücken der rechten Hände ein Zeichen ist, die Verbindung der Gemüther anzudeuten.

Eben diese Gewohnheit hatten auch fast die Perser, welche aber bey ihren Ceremonien einen Unterschied der Person machten, indem sie zum öffentlichen Zeichen der (kk) Höfflichkeit dergestalt küsseten, daß, wenn diejenigen, so sich einander begegneten, gleiches Standes

wie auch den Persern

(gg) dieser Kuß geschahe entweder durch ein sanfftes aufdrücken des Mundes auf des andern Mund, oder Ergreiffung des Kinns, oder der Mitte des Barths oder der Wangen, wie Heinr. Müller aus 2. Sam. XX, 9. (in Jesu pat.) darthut.

(hh) conf. Joh. Mich. Dillherri Vol. I. disput. philol. XVII. §. 2. Joh. Maldonati Tom. I. comm. & quid. in Math. cap. XXV. v. 48.

(ii) in prælect. ad Horat. lib. I. Od. XXXVI. v. 6.

(kk) wie Ravanella in Additam. ad Part. II. Bibl. Sacr. p. 910. redet. Sonst sind die Perser mehrentheils

des waren, sie einander umfingen, und sich den Mund küsseten, (ll) wenn aber ein geringerer einem Vornehmern begegnete, so küssete der erstere dem letztern die Knie; begegnete aber einer der geringsten einem sehr vor-

sehr geil und unzüchtig, daß sie sich auch mit den Müttern fleischlich vermischen, wie M. Minutius Felix in Octavio p. 391. meldet. Daher sie nicht nur mit den Weibern, sondern auch mit den Knaben und Jünglingen schändliche Sodomiterey treiben. Und diß Laster ist so gemein, daß gantze Hauffen der Täntzerinnen oder Comödiantinnen ohne einige Schaam hin und wieder herum streichen, mit allerhand Saitenspiel sich bey Gastereyen einstellen, und mit geilen und unzüchtigen Geberden und Täntzen die Gäste belustigen, ja sie zu den allerschändlichsten Lüsten anreitzen, wie aus Johann. de Laët. Beschreibung Persiens P. I. c. 3. und andern zu ersehen.

(ll) vid. Herodot. Halicarnass. lib. I. Clio genannt, p. 220. edit. Lips. an. 1609. it. Xenophontis lib. I. de Pædia Cyri p. 26. allwo er spricht, daß Cyrus beym Abschiede nach dem Gesetz der Perser von seinen Verwandten auf den Mund geküsset worden. Jener aber spricht: Ἐντυγχάνοντας δ᾽ἀλλήλοισι ἐν τῆσι ὁδοῖσι, τῷδε ἄν τις διαγνοίη, εἰ ὅμοιοι εἰσὶ οἱ ἐντυγχάνοντες· ἀντὶ γὰρ τοῦ προσαγορεύειν ἀλλήλους, φιλέουσι τοῖσι στόμασι. d. i. wenn sie einander begegnen, so kan man gleich erkennen, ob sie beyde gleiches Standes sind, denn an statt des Grusses küssen sie einander. conf. Pauli Francisci Romani disp de osculis §. 44. p. 42. Stukii lib. II. Antiqv. conviv. cap. 32. Barnab. Brissonii lib. I. de Regno Pers. p. 95. lib. II. p. 241. edit commelin poster.

vornehmen Herrn, so warff sich der erstere vor dem letztern nieder, und bethete ihn an, wie aus Alex. ab Alex. lib. II. G. D. cap. 19. p. 82. zu ersehen (mm). Von den und Türcken Türcken schreibt Zenobius Cent. V. proverb. XXV. daß sie nicht nur mit Worten einander gutes anwünschen, sondern auch beym Besuch sich die Schultern, beym Abschiede aber die Knie küsseten.

(mm) Also lesen wir in Svetonii C. Calig. cap. XIV. daß selbst der Parther König Arthabanus, als er des Tiberii Freundschafft gesucht, und über den Euphrat gegangen war, die Römischen Adler, Fahnen und Bildnisse der Käyser angebethet oder verehret habe. Anbethen aber heißt eigentlich vi vocis die Hand zum Munde führen. Die Anbethung aber, so auf diese Art geschahe, wird ein Gruß genennet, Lipsii Lib. II. Elect. cap. 6. Fesselii lib. III. Adverf. sacr. cap. VII. Tom. I. p. 270. Salmuthii commentar. ad Panciroll. P. I. Rer. memorab. deperdit. p. 211. Io. Henr. Ursini lib. III. Anal. Sacr. loc. VIII. Vol. II. p. 124. denn die da anbethen, pflegen ihre Hände zu küssen, Hieronym. lib. III. com. in Hoseam cap. XIII. v. 2. Von dieser Art zu küssen spricht Hiob, daß er solches nicht gethan, cap. XXXI, 27. Hat sich mein Hertz heimlich bereden lassen, daß meine Hand meinen Mund küsse, welches ist auch eine Missethat für die Richter, denn damit hätte ich auch verleugnet GOtt von oben. Besiehe auch Herrnschmidii osculolog. theolog. Philol. quæst. XII. p. 41. B. Lutherum in Psalm. II, 12. oper. lat. Tom. III. fol. 137. Joh. de Pineda lib. X. comm. in Jobum tom. II. p. 666. Beyeri additam. ad Seldeni de Dis Syris Proleg. c. III.

ingleichen bey den Moscovitern

Die Moscoviter aber küssen sich zu Ostern sehr freundlich, wenn sie einander begegnen: Und wenn der eine dem andern zugeruffen: Christos wos chreſt, d. i. Christus ist auferstanden, so antwortet der andere: Woistin wos chreſt, d. i. Er ist wahrhafftig auferstanden, (nn) wie Ad. Olearius in der Pers.

p. 39. Uberdem aber war die Anbethung nicht nur eine besondere Gebärde des Leibes, welche entweder durch Bücken, oder Knie-bengen, oder Neigung des Haupts geschahe, wie erwähnter Pineda lib. I. comment. in Job. c. I. v. 20. §. 16. tom. I. p. 108. schreibet; sondern es war auch die grössest Demuth des Gemüths, die da vornehmlich des grossen GOttes Herrlichkeit verehrete. Besiehe Musculi comm. in Pſ. XXII. v. 31. p. 396. daher bedeutet auch das Wort adorare so viel als שחה humiliare ſe, oder incurvare. Im Ehestande aber das Weib anbethen, heißt so viel, als dasselbe küssen, wie beym Alex. Roſæo in not. ad lib. II. virgilii evangeliſantis v. 474. zu ersehen.

(nn) Sie pflegen auch zu erwähnter Oster-Zeit gemeiniglich zu beichten, und das H. Abendmahl zu geniessen, doch auf diese Art, daß die, so zum Tisch des HErrn gehen wollen, des Freytags vorher ihre Beichte ablegen, und des folgenden Sonnabends, als am Tage vor dem Feste zum H. Abendmahl gehen müssen, wie Io. Schwabe in diſſert. theol. de Religione & ritib. eccleſ. Moſcovitar. cap. XII. lit. I. mit mehrern zeiget. Von der Türcken Osterfeste, welches sie Bairam nennen, siehe in Bartholomæi Georgieviz Epitome de Turcarum moribus p. 15. edit. Lugdun.

Pers. Reisebeschr. cap. XIV. p. 134. edit. Slesv. 1663. meldet.

Nun sind die Lacedämonier noch übrig, bey welchen die Küsse nicht allein erlaubt waren, sondern es waren auch gewisse Spiele angeordnet, und Belohnungen dabey ausgesetzet, für diejenigen, welche die Alten aufs angenehmste küsseten. vid. Pier. loc. sup. cit.

auch bey den Lacedämoniern

Daß aber alle diese jetzt erwähnten Arthen der Küsse mehr aus einer ehrerbietigen und höflichen Freundlichkeit, (oo) als aus einer schändlichen Wollust ihren Ursprung genommen, könte man daher schliessen, weil die Mohren, anderer nicht zu gedencken, vornehmlich die *Garamantier*, die Arth zu küssen keinesweges in Gebrauch gehabt; da sie doch nach Zeugniß C. Jul. Solini (pp) solche wollüstige Völcker sind, daß sich auch die Söhne ihrer Mütter nicht enthalten, weil kein Respect vor den väterlichen Nahmen bey ihnen zu finden.

aber nicht bey den Mohren und Garamantiern

sind sehr wollüstige Völcker

Das

(oo) daher weil sie hauptsächlich denen Freunden gegeben werden, werden sie nur schlechthin Küsse genennet, conf. Buxtorff. Lexic. Chaldaic. Talmud. & Rabb. col. 1405.

(pp) in Polyhistore cap. XXXIII. p. 162. edit. Antverp.

Das III. Capitel,
Vom Kuß der Würde.

Nun müssen wir auch der Ordnung nach in Erwegung ziehen die Küsse der Ehrerbietung, des schuldigen Gehorsams und der Solennität, welche wir, weil sie alle auf eine Ehre und Würde abzielen, überhaupt die Küsse der Würde betittelt.

Kuß der Würde ist dreyfach

Es ist aber zu wissen, daß die Küsse der Ehrerbietung nicht nur den so genannten unsterblichen Göttern, sondern auch den Priestern, besonders dem Römischen Pabste, den Schwellen und Pfosten der Heiligen, den Götzen-Tempeln und Statuen, ja auch selbst der Erde von den erbaren Heyden und ihren Nachfolgern sehr andächtig erwiesen worden, ja an vielen Orthen auch noch heut zu Tage üblich sind.

1.) Kuß der Ehrerbietung

Denn anfänglich der Götter zu gedencken, so schreibt hiervon Justus Lipsius, (qq) daß bey den Heyden

wurde den Göttern erwiesen

(qq) Lib. II. Elector. Cap. VI. p. 20. seqq. Antverp. Ao. 1585. edit.

Heyden für die höchste Unbilligkeit gehalten worden, wenn man sich zu den Göttern ohne einen Kuß gemachet. Er zeiget aber, daß sie bey solcher Verehrung einen dreyfachen Gebrauch gehabt. Entweder sie küßeten ihnen mit grosser Ehrerbietung den Mund, (rr) oder die Hände, vornehmlich aber die rechte

und zwar auf dreyerley Arth

(rr) denn so spricht Cicero lib. IV. in Verr. Orat. IX. §. 94. Bey den Agrigentinern ist nicht weit vom Marckte der Tempel Herculis, der bey ihnen sehr heilig gehalten wird. Daselbst ist das Bildniß des Herculis aus Ertz, welches so schön ist, daß ich fast nichts schöners gesehen. Das Kinn aber und der Mund ist etwas abgenutzt, welches daher kommen mag, weil sie beym Gebeth und Glückwünschungen, oder (wie es Lipsius erkläret) Dancksagungen, dieses Bild nicht nur höchst zu verehren, sondern auch zu küssen pflegen. Also ist auch das Bild des Jovis Olympici, so man nebst andern aus Griechenland nach Rom gebracht, in den Vorhoff des Tempels, der nachhero ihm selbst geweyhet worden, nach Svetonii Erzehlung in C. Calig. cap. XXII. zu dergleichen Verehrung hingestellet worden. Aber was sind doch diß vor Heiligthümer? Ists nicht besser, wie ein Vieh leben, als solche gottlose, eitele und blutdürstige Götter verehren? Jedoch ist nicht zu läugnen, daß es höchst billig sey, daß wir gleichsam die Fußstapffen der berühmten Leute, und besonders derer, die da eine sonderbare Tugend und Frömmigkeit von sich spühren lassen, mit Küssen verehren. Denn so spricht Huldrich. Buchnerus In-

besondere Arth dieses Kusses

rechte Hand, (ss) oder die Füsse. Etliche aber scheueten sich, die Götter mit ihrem unheiligen Munde zu berühren; dahero blieben sie haussen stehen, und reichten nur die Hand hin, die sie denn so gleich zum Munde führeten, und ehrerbietig küsseten. Und diese Arth ist die gebräuchlichste gewesen, und eine sonderbare Solennität der Anbether, (tt) dahingegen durch die erstere Arth ihre devotion so schlechthin und einfältig an den Tag geleget wurde.

er wurde auch den Röm. Priestern erwiesen

Von den Römischen Priestern aber, oder von den Vorstehern der Römischen Kirche berichtet Polydorus Virgilius lib. IV. de Inv. Rer. c. 13. p. 388. daß sie, wie bey den Heyden gebräuchlich, den herzunahenden nur die äussere Seite der rechten Hand hingereichet, dieselbe ehrerbietig zu küssen; vornehm-

volucr. I. Anagr. I. v. 17. seq. von Ludovico Grafen von Leonsten:

Tantum tibi cedit lubens
Procerum cohors puræ studens
Virtuti, adorando Tua
Prono osculo vestigia.

(ss) Besiehe Fesselii Lib. III. Advers. sacr. cap. 7. Tom. I. p. 271. Lucretii Cari Lib. I. de Rer. nat. v. 316. Plinii Lib. XXVIII. H. N. c. 2.

(tt) conf. Mureti Lib. X. var. lect. cap. I. p. 248.

nehmlich weil die rechte Hand, nach Joh. Lud. de la Cerda (uu) Bericht, ein Zeichen war, die Treu und Bündnisse zu bestätigen; Oder weil man glaubte, daß die rechte Hand etwas religieuses bey und an sich habe, welches bey gegebener Treu nothwendig erfordert würde, wie solches Plinius sec. meldet (xx). Und was wollen wir sagen? Selbst der Römische Pabst masset sich der Küsse mehr als zu viel an; da alle und iede, sie mögen seyn von was vor Stande, Hoheit und Würde sie wollen, so bald sie ihm unter die Augen treten, in gewisser distantz drey mahl die Knie beugen, und ihn küssen sollen; und zwar dieses mit einem vierfachen Unterschiede, wie Christoph. Marcellus (yy) uns hiervon Nachricht giebt: Der Käyser küsset nur allein den Mund; die Cardinäle aber, welchen Joh. Limnæus (zz) so wohl die Könige als auch die grössesten

besonders dem Römischen Pabst

und zwar mit einem vierfachen Unterschied

(uu) in comm. ad Virgilii lib. VIII. Æneid. vers. 124. qui hab. Tom. III. p. 167.

(xx) Lib. XI. Hist. Nat. cap. XLV. p. 213. ed. Basil. in fol.

(yy) Lib. III. Rituum Ecclesiast. Rom. Eccles. Sect. IV. fol. 136. edit. Venet. 1516.

(zz) Lib. II. de Jur. Publ. Imp. Rom. cap. VII. Num. 7. qui hab. Tom. I. ed. Argentor. 1645.

sten Fürsten und derselben Abgesandten in diesem Stück an die Seite setzen will, küssen die rechte Hand. Die Bischöffe küssen das Knie, und endlich die geringen und gemeinen Leute den Fuß. Daß aber auch dieser Unterschied sehr selten beobachtet worden, das zeigen die Exempel des Käysers Caroli IV. und des Königs von Franckreich Caroli VIII. anderer zu geschweigen, als welche keinesweges von dem Fuß-Kusse ausgenommen worden. (aaa) Es wird aber dieser Fuß-Kuß hauptsächlich beobachtet bey der Wahl eines neuen Pabstes. Denn wenn dem neu-erwählten Pabste die Päbstlichen Kleider angeleget worden, so wird er von zwey Cardinalibus Diaconis in die Capelle Sixti IV. geführet,

welcher aber schlecht beobachtet wird

der Fuß-Kuß

wird sonderlich bey der Wahl des Pabstes beobachtet

(aaa) besiehe Io. Conr. Dieterici Antiquit. Bibl. in cap. III. Esth. v. 2. p. 396. Cæs. Baronii Tom. II. Annal. ad A. CCXVI. num. 16. col. 315. ed. 1624. Kempii dissert. Historico-Philol. I. de osculis, Art. III. §. 4. p. 91. Stukii Lib. II. Antiqv. Conviv. cap. XXIII. fol. 258. Eine andere Art des Fuß-Kusses zeiget uns Jacob Pontanus, wenn er Lib. III. Part. II. Progymn. LXXIV. p. 543. ed. 1630. schreibt: daß nehml. nicht der Mund zum Fusse geniget werde, sondern man berühre nur den Fuß mit der rechten Hand, und führe so denn die Hand zum Munde.

ret, und von den Cardinälen angebethet, indem sie nehmlich auf die Knie fallen, und ihm die rechte Hand den Mund und Fuß küssen; wie D. Joh. Frid. Meyer in seinem Commentar. de Pontificis Rom. Electione Cap. VII. ausführlich zeiget, und zugleich die Frage aufwirfft, wo es denn in der H. Schrifft befindlich, daß die Apostel dem Heylande die Füsse geküsset, weil doch der Pabst ein Statthalter Christi seyn und also dessen Person präsentiren will, die Cardinäle hingegen die Apostel vorstellen wollen? da er denn behauptet, daß solche höchst verächtliche Gewohnheit, die mehr abergläubischen Heyden als Christen zukömmt, nicht aus Christi Schule ihren Ursprung habe, als in welcher er selbst die Niedrigkeit und Demuth gelehret, sondern vielmehr aus der Schule der Abgöttischen Heyden, (bbb) und nachgehends von etlichen Schmeichlern, welche den Römischen Käysern und Königen die Hände und Füsse, auch wohl ihre

ob dieser Fuß-Kuß recht sey?

woraus er entstanden

(bbb) besiehe Bodini lib. I. de Republ. cap. IX. Flacium Illyric. P. I. Clav. Scr. S. col. 828. Wolffg. Lazium lib. VIII. comm. Reip. Rom. cap. XIV. Salmuthii comm. ad Panciroll. Tit. 46. P. I. Rer. memorab. deperd. p. 212.

ihre Kleider geküsset. Und weil nun die Päbste sich nicht nur für Priester ausgäben, sondern auch einen weltlichen Potentaten vorstellen wolten, so hätten sie sich auch den Fuß-Kuß zugeeignet. Die Zeit in welcher dieser Fuß-Kuß des Pabstes den Anfang genommen, könne man so eigentlich zwar nicht wissen; iedoch sey diß gewiß, daß in den ersten drey hundert Jahren nach Christi Geburth keine Spuhr dieser Gewohnheit zu finden. Aber in den vierdten und nachfolgenden Seculis, da Constantinus M. die Käyserliche Residentz nach Constantinopel verlegt, habe des Pabsts Autorität zuzunehmen angefangen, und habe die zur damahligen Zeit gebräuchliche grosse Ehrerbietung gegen die Geistlichen, da man ihnen Hände und Knie geküsset, die Gelegenheit zum Fuß-Kusse gegeben, welcher nachgehends, da die Schmeicheley überhand zu nehmen begunnte, in die Ubung kommen, zumahl da die Könige und Fürsten der Päbstischen Gewalt sich recht knechtisch unterworffen; welche Submission im eilfften Seculo unter Hildebrando den höchsten Grad erreichet, von wel-

wenn er gebräuchlich worden, kan man nicht wissen

vermuthlich im vierdten Seculo

welcher Zeit an die Päbste von Hohen und Niedrigen den Fuß-Kuß prætendirt. Daß aber diese Arth die Füsse zu küssen schon von den alten Orientalischen Königen ihren Ursprung genommen, als welche ein grausamer Stoltz und Hochmuth täglich übermüthiger machte, solches hat Casp. Barthius (ccc) unter andern sattsam erwiesen. Denn aus dem Xenophonte erhellet, (ddd) daß der Persische König Cyrus, als nach erhaltenen Siege, vor den Göttern wegen geübter Rache die gehörige Devotion verrichtet worden, sich gar gerne von dem Gadata und Gobrya die Hände und Füsse ehrerbietig küssen lassen. Darum auch dieser Fuß-Kuß von dem sittsamen Heyden Seneca die Persische Dienstbarkeit und Knechtschafft genennet wurde (eee). Zwar will Polydor. Virgilius diese Weise dem Pabste die Füsse zu küssen entschuldigen, (fff) wenn er vorgiebt, daß sie allerdings

er war schon bey den Orientalischen Königen gebräuchlich

wie an Cyro zu ersehen

der Fuß-Kuß wird entschuldiget

(ccc) Lib. XXXIV. Adverſ. cap. 21. col. 1582. edit. franc. 1648. conf. Conradi Rittershuſii commentar. ad Salviani Maſſil. Epiſt. IV. p. 379. Tom. I. oper.
(ddd) Lib. VII. de Pædia Cyri p. 239. ed. Baſil. 1545.
(eee) Lib. II. de Benef. cap. XII.
(fff) loc. ſup. cit. p. 387.

dings von Christo ihren Ursprung genommen, welcher da, als ein Hoherpriester gar gerne zugelassen, daß die Sünderin in der Stadt Nain (ggg) Luc. VII. 37. 38. ihm erstlich die Füsse mit Thränen genetzet und mit dem Haar des Hauptes abgewischet, endlich aber geküsset habe, und daß daher solche Weise von den Römischen Päbsten ange-

(ggg) Nehmlich Maria Magdalena, welche des Lazari u. Marthä Schwester gewesen seyn soll, wie Cornel. à Lap. comment. in Luc. c. VII. 37. p. 101. edit. 1660. und andere mehr davor halten. Der sinnreiche Jesuit Franciscus Remundus lib. I. Epigr. XXXIII. v. 1. seq. spricht von diesem Kusse gar artig:

Magdala divinis dum figeret oscula plantis,
Sæpe hæc ex imo pectore verba dabat:
Dicam ne, an sileam? Culparum sarcina felix,
Quæ me tam caros deprimit ante pedes.

Seht doch, wie wirfft sich hier die grosse Sünderin
Mit Demuths-vollem Geist zu JEsu Füssen hin;
Hört wie aus ihrer Brust die heissen Seuffzer steigen,
Wenn ihre Lippen sich zu JEsu Füssen neigen.
Sie spricht mit Freudigkeit: beglückte Sünden-Last,
Die du mich armes Weib hieher getrieben hast,
Wo ich zu meinem Trost die holden JEsus-Füsse
Aus ungefärbter Treu und heisser Andacht küsse.

Und es scheinet, daß diese Sünderin nebst der grössesten Demuth auch die Füsse Christi sehr öffters und vielmahls geküsset, wie Rodolfus Gvaltherus Homil. LXXIII. in Evangel. Luc. cap. VII. dafür hält, it. Martin. Chemnitius Tom. I. Harmon. Qvatuor Evang. c. 57. p. 581. it. Clem. Alexandr. lib. I. Pædagog. cap. 8. p. 129. seqv.

angeordnet sey, damit solche alte Arth zu küssen, welche zwar noch von den Götzendienern beybehalten worden, doch zu einer wahren Frömmigkeit möchte angewendet werden. Allein es ist mehr als zu offenbahr, daß die Päbste, aber sehr
die sich fälschlich rühmen, Nach- schlecht
folger des Apostels Petri zu seyn, der doch des Hauptmanns Cornelii demüthiges Anbethen oder Füß-Küssen bescheidentlich von sich abgelehnet, Act. X. 25. 26. daß sie, sage ich, aus keiner wahren Frömmigkeit und Niedrigkeit, sondern vielmehr aus grössesten Stoltz und Hochmuth, (hhh) den sie mit dem Davidischen Spruche (iii): Seine Feinde werden den Staub deiner Füsse lecken, bemänteln wollen, ihren Füssen eine majestätische Ehre auf eine

(hhh) wie sie sich ja deswegen Statthalter Christi nennen lassen: Ja diß ist fast noch zu schlecht. Paulus V. ließ sich Vice-Deus, ja gar Omnipotentiæ Pontificiæ conservator betitteln, welches alles herrühret aus der Begierde ein weltlicher Herr und monarch zu seyn, welches ja nicht mit des H. Petri Nahmen und Amte übereinstimmt. vid. Casaubonus Exercit. XV. ad Baronii P. I. Annal. Eccles. & quid. ad Ann. XXXIII. Num. 28. p. 374.

(iii) Ps. LXXII. 9. Allwo aber die Worte nicht von dem Fuß-Kuß des Pabstes, sondern von dem Beruff der Heyden, Anbethung des Meßiä und seiner Unterthanen tieffster Ehrerbietung zu verstehen sind.

Heydnische Arth zueignen. Den Kuß der Füsse spricht Jac. Dürfeld (Comment. accurat. in Cant. Cantic. I. 2.) hat die Sünderin Christo ehrerbietiger Weise von freyen Stücken gegeben, aber der Pabst erfordert dieses vermessener Weise von denen, die doch æqvivocè Götter genennet werden. O grosser Ubermuth des Glücks! Also werden wir betrogen unter dem Schein des rechten, und strecken öffters mit Caligula die Füsse dar, indem wir Christi Niedrigkeit entweder verachten, oder doch mit dem falschen Tittel, die Apostolische Auctorität zu behaupten, auszuzieren suchen. Gewiß es ist täglich zu bejammern, daß das Haupt der Christen heydnischen Fürsten nachahmet, und dadurch, daß sein Gesetz offt höher, als GOttes Gesetze selbst gehalten wird, auch den Jüden Anstoß und Aergerniß verursachet. Das ist ja gewiß nichts Heiliges, sondern eine Schändung des Heiligen, wobey dasjenige vor Heilig gehalten wird, welches an andern, wenn sie es thäten, aufs ernstl. würde bestrafft werden.

der Fuß-Kuß Christi war gantz anders

Auf eben diese Arth urtheilen wir auch von allen denenjenigen, welche der Andacht halben nach Rom kommen, und die

Schwel-

Schwellen der Apostel und Statuen der Heiligen demüthig küssen (kkk) von welcher Gewohnheit (lll) welche gleich andern von den Heyden herkömmt (mmm) und

Küsse der Schwellen und Statuen sind sündlich

 zum

(kkk) besiehe Pontani Annotat. ad lib. III. P. II. progymn. 28. p. 208. wir mögen diejenigen noch beyfügen, so die höltzernen oder metallenen Creutze zu küssen pflegen, wovon Herrnschmidius in Osculologia Theol. Philol. quæst. 35. p. 299. seq. mit mehrern handelt. Zu dieser Art der Küsse können auch die gerechnet werden, mit welchen die Gläubigen vor Zeiten die Wunden der Märtyrer gebührend küßeten, wovon Prudentius Hymn. V. περὶ Στεφ. v. 333. seq. spricht:

Coire toto ex oppido
 Turbam fidelem cerneres,
 Mollire præfultum torum,
 Siccare cruda vulnera
Ille ungularum duplices
 Sulcos pererrat osculis,
 Hic purpurantem corporis
 Gaudet cruorem lambere.

vid. Herrnschmid. l. c. quæst. 38. p. 322. Casp. Sagittarii libell. de Martyrum cruciat. in primit. Eccles. cap. II. §. 30.

(lll) welche auch zugleich in niederfallen bestanden, wie Paulinus Nolanus meldet in III. Natal. S. Felic. v. 37. seq.

(mmm) wie unter andern der Poet Alb. Tibullus von diesem Gebrauch die Schwellen zu küssen lib. I. Eleg. II. v. 85. seq. durch sein Exempel bezeuget, wenn er spricht:

Non ego, si merui, dubitem procumbere Templis,
 Et dare sacratis oscula liminibus.

zum Nachtheil der Religion in der Christlichen Kirchen beybehalten wird, redet Aurelius Prudentius in folgenden lateinischen Versen gar wohl: (Hymn. II. περὶ Στεφ. v. 517.

Ipsa & Senatus Lumina,
Qvondam Luperci, aut Flamines,
Apostolorum & Martyrum
Exosculantur limina.

wie man sich hierbey vergehet

Wie aber diese einfältigen Leute sich in dieser ihrer Andacht mannigmahl vergehen, und statt der heil. Reliquien und Märtyrer offt heydnische Antiqvitäten mit Küssen und Anbeten verehren, solches wollen wir nur durch ein eintzig Exempel beweisen, welches der gelehrte Burnet in seiner Reisebeschreibung im Anhange p. 182. seq. giebet: Man giebt nehmlich vor, daß zu Gregorii M. Zeiten, die Pest zu Rom gewaltig grassirt, welche aber ein Engel, der auf dem Mole Adriani stille gestanden, und daher noch den Nahmen der Engelsburg führet, gestillet. Es geschicht aber, daß die Mönche von Ara Cœli einen Stein mit einem eingehauenen Fußtapffen gefunden, und denselben mit grosser Andacht in die Kirche gesetzet,

wird durch ein Exempel bewiesen

gesetzet, weil sie meynten und vorgaben, es sey der Fußtapffen des besagten Engels; daher das Volck dem Steine fast göttliche Ehre erwieß. Einesmahls aber sahe der treffliche Antiqvarius zu Rom Petrus Bellorius, als er in solcher Kirche seine Andacht hatte, diesen Stein, um welchen sich eine grosse Menge Volcks versamlet hatte, die ihn mit inbrünstiger Andacht küßeten, etwas genauer an, und fand aus den Griechischen Characteribus und andern Umständen, daß es ein Rest von der Statue der Göttin Isidis sey, welches er denn denen Mönchen desselben Closters meldete, aber zur Belohnung vor der Inqvisition erscheinen muste, und daselbst sehr harte Worte anhören, doch wurde aber der Stein nach überzeugter Wahrheit weggenommen. Ich glaube aber, wenn dieses in Spanien sich zugetragen hätte, daß der gute Bellorius ohne Barmhertzigkeit würde seyn zum Feuer verdammt worden, immassen daselbst der blinde Eyffer und heilige Einfalt so groß ist, daß keine demonstrationes angenommen werden.

Es hatten aber diese Arth zu küssen auch die Ebräer im Gebrauch, vornehmlich diejenigen, so den Gö-

der Kuß der Ehrerbie-

tung war auch bey den Ebräern gebräuchlich

tzen dieneten. Denn wenn sie vor einem Götzen-Tempel, (nnn) oder auch nur vor einem Bilde (ooo) vorüber gingen, führeten sie die Hand zum Munde und küsseten dieselbe. Von

(nnn) dahin auch des M. Minutii Felicis Worte in Octavio p. 361. zielen: Judæorum sola & misera gentilitas unum & ipsi Deum, sed palam, sed templis, aris, victimis, ceremoniisque maxima superstitione coluerunt.

(ooo) besiehe Fesselii loc. persæp. cit. §. 4. p. 276. Joh. Frid. Hekelii dissertatiunc. de statuis poster. litt. A. 3. fac. b. Daß man auch vor diesem die Füsse der Statuen gar ehrerbietig geküsset, bezeiget Barthius lib. XXXIV. Adverſ. Tom. I. col. 1582. Hieher rechnen wir auch die Küsse, womit die Israeliten ihr zum Götzendienste aufgerichtetes Kalb Exod. XXXII. 4. verglichen mit Hos. XIII. v. 2. zum Zeichen der innern Ehrerbietung verehret, wovon Barthold. Krakewiz. in comment. ad Hos. cap. XIII. 2. redet. Sie hatten dieses von den abgöttischen Aegyptiern gesehen, welche das Bild eines Ochsens göttlich verehreten; woraus man sehen kan, was der tägliche Umgang mit Gottlosen vor einen Eindruck ins Hertz haben könne. Wovon Musculus Comm. in Psalm. 106. v. 19. schreibt: a recepta majorum religione ad idololatriam etiam illi abducuntur, qui a majoribus suis recte fuerunt instituti. Von der Gestalt und Form des besagten Götzen-Kalbes kan man lesen: Dieterici Antiqq. Bibl. in cap. XXXII. Exod. v. 4. Joh. Tarnovii comment. in Hos. cap. XIII. 2. Ja das Küssen der Kälber war noch nicht genung, sondern es verehreten diese Götzen-Diener auch dieselben mit Menschen-Opffern, wie l. c. Hos. zu

Von den Grichen und Römern wurde auch das Küssen der Erden, vornehmlich, wenn sie an einen erwünschten Orth gelangeten, nicht ohne sonderbare Andacht, oder vielmehr Aberglauben verrichtet.

Grichen und Römer küsseten auch die Erde

ersehen, immassen der Teufel, als ein rechter Hoherpriester solches verfluchten Dienstes beständig nach Menschen-Blute dürstet. conf. Hieronym. lib. III. comm. in Hos. XIII. 2. Tom. VI. oper. Cornel. à Lap. comm. in eund. Proph. p. 192. Ariæ Mont. comment. & Amandi Polani Analys. in cit. loc. Hoseæ. Herrnschmid. loc. sæp. cit. quæst. XXX. p. 283. Drum spricht Balthas. Meisner. in comm. nov. ad cit. loc. Hos. O erschreckliche Sache, daß Menschen die nach dem Ebenbilde GOttes erschaffen sind, von GOtt abfallen, und hingegen Bilder und ihre Füsse küssen. Man gehe nach Italien und Spanien, so wird man sehen, wie Baal mit Opffern und Küssen verehret wird, wie sie niederfallen vor dem Werck der Künstler, so daß auch selbst die Jüden sich dran ärgern, und die Kirchen der Päbstler בית החרפה, das Hauß der Schande nennen, wie Hoornbeek in Proleg. libri de convinc. Jud. §. 13. p. 17. bezeuget. Wir halten auch diejenigen Küsse vor abgöttisch, mit welchen die Türcken, nach Georgiewiz in Epit. de Turc. moribus c. VI. p. 24. dasjenige Pappier verehren, worauf der Nahme GOttes vornehmlich das Gesetz des Mahomeths geschrieben ist. Denn wenn sie solches auf der Erde finden, heben sie es wohlbedächtig auf und küssen es, weil sie vorgeben, es sey eine grosse Sünde, wenn man solche heilige Buchstaben mit Füssen trete. Der-

Exempel der Grichen

tet. (ppp) Denn daß wir erstlich der Grichen gedencken, so hat der grichische Fürst Ulysses in dem Lager bey Troja, nach Homeri Zeugniß Lib. Odyss. XIII. v. 354. da er bey der Insul Ithaca angelandet

- - - Κύσε ζείδωρον ἄρουραν,

das fruchtbare Erdreich geküsset. Ein gleiches schreibt er auch von dem Agamemnone Lib. Odyss. IV. v. 522. als er sein Vaterland erreichet:

Καὶ κύνει ἁπτόμενος γῆν πατρίδα - - -

Unter

---

gleichen lesen wir auch fast vom Epaminonda, daß er sein Schild, welches er in der Schlacht, darinnen er doch überwunden worden, noch erhalten hatte, mit grosser Freude geküsset. Justinus Lib. VI. cap. 8.

(ppp) Hieher gehören auch die Türcken und Hassanisten. Von diesen letztern spricht Jürgen Andersen in seiner Orient. Reisebeschr. cap. 29. Wenn die Haßanisten ihren Gottesdienst in den Metziden, oder Kirchen verrichten wollen, so ziehen sie vor der Thüre ihre Schuh aus, und gehen auf den Strümpffen hinein. Seynd ihrer viel, so stellen sie sich in der Kirche in Reihen und Ordnung, als wie in einer Bataille, und wenden ihre Gesichte nach Süden. Vor ihnen stehet der Molla oder Pfaffe, den Orth an der Wand, so gleich, als ein Epitaphium, gemacht, und doch nichts als Schrifft in sich hat, anschauend. Er schwinget beyde Arme hin und her, gleich als ein Vogel, der ietzt auf fliegen will: Eben also geberden sich auch die andern gantz stilleschweigend. Dann fället der

Unter den Römern (qqq) hat vor andern die Erde geküsset L. Junius Brutus. Denn als derselbe nach Valerii Maximi Bericht (Lib. VII. D. F. Q. M. c. III. Exempl. Rom. II.) merckte, daß seiner Mutter Bruder, der König Tarqvinius alle adeliche Geschlechte ausrotte, und daß auch unter andern sein eigener Bruder erwürget worden, weil er eines muntern Gemüths war, hat er sich zwar gantz tumm gestellet, als ob er nichts merckte, aber eben durch diesen Betrug die grösseste Klugheit und Tapfferkeit verborgen. Denn als er mit des Tarqvinii Söhnen nach Delphos gereiset, welche daselbst den Apollinem Pythium mit Geschencken und Opffern

Exempel der Römer

Priester auf die Knie, und die Gemeinde nach, breiten die Hände aus gen Himmel, dann schlagen sie ihre Köpffe dreymahl zur Erde, etliche küssen auch die Erde, stehen auf, und thun solches zum fünfften mahl; hernach ruffen sie, und grüssen GOtt und ihren Propheten Hassan: Sfalom Alekum &c. Von den Türcken aber redet der offt erwähnte Georgievviz in Epit. de Turcarum morib. cap. I. p. 12. daß sie gleichfalls unter währendem Gebethe in ihren Moscheen die Erde gar öffters andächtig, und mit mancherley ceremonien küsseten.

(qqq) von welcher Weise der Römer, daß sie die Erde küssen, auch Plinius gedenckt Lib. XV. Hist. Nat. cap. XXX. wie auch Ovidius Lib. II. Fastor. vers. 678. seqq.

Opffern verehren solten, so hat er, der Brutus, dem Abgott einen ausgehölten Stock mit Gelde gefüllet, zum Geschencke dargebracht, weil er sich nicht sicher achtete, wenn er seine Freygebigkeit gegen den Abgott öffentlich sehen ließe. Da sie nun den königlichen Befehl vollzogen, so haben die Jünglinge den Apollinem gefraget, welcher unter ihnen das Regiment erhalten würde? da er denn geantwortet: Derjenige werde das Oberhaupt der Stadt seyn, der vor allen andern seine Mutter würde geküsset haben. Darauf hat der Brutus, gleich als ob er zufälliger weise gefallen wäre, sich mit Fleiß auf die Erde geleget, und dieselbe, weil er sie vor die allgemeine Mutter aller Menschen hielte, auch als seine Mutter wohlbedächtig geküsset (rrr). Welcher Kuß,

Brutus küsset die Erde

(rrr) darum auch Plinius Lib. II. Hist. N. cap. LXIII. der Erde eine mütterliche Ehre beyleget. Und Nicolaus Reusnerus spricht von der Erde Aenigm. 48.

Omniparens pingui profert *v* cuncta sinu.

und Aldhelmus Lib. Ænigm. Tetrast. I. v. 1. spricht von ihr:

Altrix cunctorum, quos mundus gestat in orbe, (est).

So spricht auch Gruterus in Biblioth. Exul. sub Terræ Tit. pag. 820.

Tellus Prolis suæ & Parens est & Tumulus.

Kuß, den er so listiglich der Erde gegeben hatte, der Stadt die Freyheit, dem Bruto aber das Regiment zu Wege gebracht. (sss)

Unter den Christen, welche die Erde geküsset, finden wir ein merckwürdig Exempel an dem Käyser Carolo V. Denn als derselbe seine Regierung niedergeleget, und nach Spanien schiffete, daselbst ein geruhiges und stilles Leben zu führen; So fiel er, so bald er aufs Land tratt, auf die Erde, küssete sie und sprach: Sey willkommen allerliebste Mutter! Nacket bin ich aus meiner Mutter Leibe kommen; Nacket werde ich auch wieder zu dir, als meiner andern Mutter fahren; Und für alle Wohlthaten, so du mir die Zeit meines Lebens erwiesen, opffere ich dir dermahleinst meinen Cörper. Und diß sey genung vom Kusse der Ehrerbietung.

auch Christen haben die Erde geküsset

Die Küsse des schuldigen Gehorsams waren nicht nur bey den Jüden, sondern auch bey den Römern gebräuchlich, und wurden vornehmlich den Fürsten (ttt) als irrdischen Göt-

2.) die Küsse des schuldigẽ Gehorsams

(sss) conf. Val. Max. Lib. V. D. F. Q. M. c. 6. Ex. Rom. I.
(ttt) besiehe hiervon Kempii loc. sæp. cit. Artic. III. §. 7. p. 98. Romani disput. de Osculis §. 7. pag. 18.

Göttern zum öffentlichen Zeugniß und Zeichen der Ehre von den geringern gegeben.

waren bey den Jüden gebräuchlich

Von den Jüden ist zu lesen I. Sam. X. I. woselbst der Prophet Samuel den neuerwählten König Saul solenn geküsset hat. Drum wurde dieser Kuß auch Osculum Panegyricum genannt, weil es in der öffentlichen Versammlung geschahe, und von den Rabbinen, wie Joh. Buxtorffius in Lexico Chald. Talmud. & Rabbinico sub Rad. נָשַׁק, bezeuget, genennet wurde: נשיקה של גדלה der Kuß der Grösse, oder der Pracht. Es ist

Wenn aber die geringern von den höhern mit einem Kusse beehret wurden, so war es auch ein Zeichen einer sonderbaren Gnade und Gewogenheit, wie 2. Sam. XIX. 39. erhellet. So hat der Kayser Julianus, wie Ammian. Marcellinus Lib. XXII. cap. X. erzehlet, den Stadthalter Celsum mit einem Kuß empfangen, und auf seinem Wagen mit sich gen Tarsum fahren lassen. Besiehe auch Herrnschmid. loc. sæp. cit. quæst. 45. p. 356. seq. Svetonii Caligul. cap. LV. Also erzehlt Albert. Krantzius Lib. II. Metropol. c. I. p. 44. edit. 1568. von dem Agathone, einem Mönche aus Sicilien gebürtig, der hernach auch Pabst worden, daß er aus grosser Demuth, einen Aussätzigen, dem er begegnet, nicht nur eines Kusses soll gewürdiget, sondern ihn auch, wenn es zu glauben stehet, durch sein Anrühren vom Aussatz befreyet haben.

ist aber zu mercken, daß die Ebräer ausser der Hand (uuu) auch muthmaßlich die Schultern der Höhern geküsset. Denn also schreibet de Roa, Lib. IV. Part. I. Singular. C. IV. p. 372. Wer die Schulter des andern küsset, was thut der anders, als daß er seine Gewalt und Macht, die an und in ihm ist, erkennet.

(Hekel. v. Küssen.) E Von

(uuu) dieser Kuß der Hände war auch bey den Grichen und Römern gebräuchlich. Von den Grichen finden wir ein Exempel beym Apollonio, wenn er Lib. I. Argonaut. v. 313. spricht:

Καί μιν δεξιτερῆς χειρὸς κύσεν - -

und er küsset die rechte Hand. So redet auch die Polyxena die Hecubam beym Euripide in Hecub. Act. II. v. 192. also an:

- ὦ φίλη μοι Μῆτερ, ἡδίσταν χέρα
δὸς, καὶ παρειὰν προσβαλεῖν παρηΐδι,

das ist: Liebste Mutter reiche mir deine angenehme Hand, und laß mich meine Wangen an deine Wangen drücken. Und Strepsiades redet beym Aristophane in Νεφέλ. Act. I. Scen. I. v. 81. seinen Sohn also an:

Κῦσόν με καὶ τὴν χεῖρα δὸς τὴν δεξιάν,

Küsse mich, und reiche mir deine rechte Hand her. Von den Römern aber spricht Tacitus lib. I. Hist. cap. I. §. 36. Non deerat *Otho* protendens *Manus*, adorare vulgum, jacere *Oscula* & omnia serviliter pro dominatione. conf. Beyeri Additam. ad cap. III. Proleg. Syntagmat. Seldeni de Dîs Syris p. 44. Es ist auch diese Gewohnheit die Hände zu küssen bey den Christen iederzeit gewöhnlich gewesen, vid. Kranzii. lib. VI. Wandal. cap. XIII. p. 135. edit. Francof. 1575. Wenn aber iemand die Hände des

auch bey den Römern

Von den Römern aber schreibt Jacob. Spregelius, (in Lexic. Juris Civil. sub Osculi voc. Litt. H. 2. fac. 1. col. b.) daß die Bürgermeister vor diesem den Käyser, und die Schüler ihre Lehrmeister mit einem Kusse gegrüsset.

sie waren eine Verehrung des Heiligen Purpurs

Dieser Gruß aber, der dem Käyser oder Fürsten durch einen Kuß geschahe, war nichts anders, als eine Verehrung des heiligen Purpurs. Denn wie Gvido Pancirollus (Part. I. Rer. Memorab. deperd. Tit. 46. p. 211.) meldet, so haben diejenigen, welche die Käyser oder Fürsten grüsseten, weder die Knie noch Hände geküsset, sondern nur mit gebogenen Knien ihr Purpur-Kleid berühret, das ist, wie es Salmuthius, (in Comm. ad hunc loc. p. cit. col. 2.) erkläret, ihren heiligen Purpur verehret oder angebethet, weil sie nehmlich die rechte Hand, so bald sie mit selbiger das Purpur-Kleid berühret, zum Munde geführet und geküsset. Also

andern zur Bezeugung seines respects nicht küssen konte, so küssete er statt der Hände des andern, seine eigene Hände, wie Ravanella in Additam. ad Part. II. Bibl. Sacr. p. 910. col. 1. meldet; daher wenn die neuern Scribenten von dem Herzunahen zu den Händen (accedere ad manum) reden, sie solches als ein Zeichen einer grossen Demuth und Ehrerbie-

Also wird auch noch heut zu Tage, wie Sleidanus (Lib. XIX. Comm. de Statu Religion. & Reipubl. fol. 231. edit. Argentor. 1559.) und andere melden, der neuerwählte Römische Käyser, von dem Ertz-Bischoffe zu Mayntz zu erst, als welcher mit dem Ertz-Bischoffe zu Cölln, wechsels weise das Amt der Crönung verrichtet, und nachgehends auch von andern Ständen des Röm. Reichs, mit diesem Kusse gebührend verehret.

dieser Kuß wird noch ietzund dem Römischen Käyser bey der Wahl gegeben

Zu dieser Arth der Küsse werden auch diejenigen gerechnet, welche die Eltern ihren Kindern, die eine Ehren-Stelle oder Obrigkeitliches Amt erhalten, ingleichen welche ihnen die nahen Anverwandten und guten Freunde, so sich drüber erfreueten, zu geben pflegten. Denn so spricht Arrianus, Lib. I. Dissert. Cap. XIX. p. 77. Edit. Colon. 1595. ἢ ξίωτε τῆς Δημαρχίας, πάντες οἱ ἀπαντῶντες συνήδοντε· ἄλλος τοὺς ὀφθαλμοὺς καταφιλεῖ, ἄλλος τὸν τρά-

er wurde auch den Kindern von ihren Eltern bey Erhaltung eines Ehren-Amtes gegeben

tung verstehen. Von dem Ursprunge dieser Gewohnheit zu küssen handelt Muretus lib. X. var. lect. c. 1. p. 248. Salmuth. Not. S. comm. ad Panciroll. Part. I. Rer. Memorab. deperd. Tit. 46. p. 212. col. 2.

τράχηλον, οἱ δοῦλοι τὰς χεῖρας. das ist, wenn einer ein Zunfftmeister-Amt erhalten, so gratulirten ihm alle die ihm begegneten. Einer küssete seine Augen, der andere den Halß, die Knechte aber küsseten ihm die Hände. Ja es gehören zu dieser Arth der Küsse auch die, welche man sonst denen Sterbenden, (xxx) oder auch den Todten (yyy), auch die

auch den Sterbenden und Todten

(xxx) denn die Alten, zumahl die Römer gaben allezeit noch ihren sterbenden Freunden, oder die ihnen sonst lieb gewesen, den letzten Abschieds-Kuß, wie aus Gvilielmi Britonis Lib. VII. Philipp. v. 301. zu ersehen. Die Ursache aber war diese, weil sie sich einbildeten, daß durch dieses küssen die Seele des Sterbenden noch ein wenig aufgehalten werde, wie Barthius meldet Lib. IV. Adverſ. cap. 17. Tom. I. col. 192. conf. Joh. Kirchmanni Lib. I. de Funerib. Roman. cap. V. p. 25. seq. edit. 1672. Joh. Andr. Qvenstedii cap. V. de sepult. vett. p. 67. edit. 1660. Daher Salmasius in Not. & Animadv. ad comment. in Enchirid. Epicteti cap. I. p. 176. edit. 1640. von den Stoicis spricht, daß sie davor halten, es exhalire die natürliche Wärme in den Sterbenden also, daß ein Theil, so wohl dieser natürlichen Wärme, als auch derer Geister in dem Verstorbenen übrig bleibe, welches denn eine eigene Seele (θερμὸν πνεῦμα) des Cörpers ausmache. Beyläuffig müssen wir auch etwas von der Osculatione Medicorum gedencken, wovon Thomas Reinesius Lib. III. V. L. c. XVIII. p. 674. edit. 1640. meldet, wodurch sie nichts anders verstehen, als den Auswurff des Geblüths, welche per ἀναστόμωσιν geschicht, d. i. wenn sich die Bluth-Gefäße von

die schon auf den Scheiter-Hauffen solten gesetzet werden (zzz), vornehmlich aber denen verstorbenen Fürsten (aaaa), und denen die in die Zahl der Götter gesetzet waren, von den Freunden, oder nahen Bluths-Verwandten, die zugegen wa-

besonders verstorbenen Fürsten, und denen Vergötterten

einander thun und erweitert werden, zum Unterschied der andern, welche per διαίρεσιν und διαπήδησιν geschehen. conf. Joh. Dan. Majoris Chirurg. Infusor. P. I. Ref. 283. ad dubium 17. §. 1. seq.

(yyy) Also küssete Joseph seinen verstorbenen Vater Jacob Gen. XLIX. ult. Romulus seinen Bruder Remum auf der Todten-Baar, Ovid. IV. Lib. Fast. v. 849. sq. der verblichene Meleager wurde von seinen Schwestern geküsset, welche auch so gar das Bette, worauf er lag, mit Küssen verehreten. Ovid. Lib. VIII. Metam. Fab. 9. v. 94. die Niobe küssete ihre getödteten Söhne, ib. Fab. I. Lib. VI. v. 134. Creon küssete die verblichene Tochter. Euripid. in Medea, Act. V. v. 92. Der Herr Autor hat in der latein. Edition noch ein Exempel eines Bauren angeführt, der den Kopff seiner enthaupteten Tochter begierig aufgehoben, und denselben vielmahl mit Thränen geküsset.

(zzz) besiehe Aurel. Propertii Lib. II. Eleg. XIV. v. 29. Tibulli Lib. I. Eleg. I. v. 61. seq.

(aaaa) denn so lesen wir beym Fl. Cresconio Afr. Lib. III. de Laudib. Justini Aug. Minor. v. 28. seq. von Justino Jun. als er sich zum Leichnam des Justiniani genahet:

Vt prius ingrediens corpus venerabile vidit,
Incubuit lacrymans, atque oscula frigida carpsit
Divini Patris - - - -

ren, gegeben wurden; Nicht zwar in dem Verstande und Absicht, als wenn sie dadurch eine beständige Gewohnheit und Verehrung aufrichten wolten, sondern, (wie auch B. Geierus Cap. V. de Luctu Hebr. §. II. der Meinung ist) damit sie eine sonderbare Liebe und Ehrbezeigung gegen die Verstorbenen an den Tag legten.

3.) der Kuß der Solennität

Durch die Küsse der Solennität werden diejenigen verstanden, welche nach Beyfall Martini Kempii, (Dissert. Histor. Philol. I. de osculis in genere Art. III. §. II.) entweder die hohe Theologie, oder die keusche Themis, oder die heilsame Hygea ihren Liebhabern, das ist denen neuen Doctoribus auf den Academien, als dem Sitze aller Weißheit und Wissenschafft, nach löblicher Gewohnheit reichet, wie es denn auch daher der Academische Kuß genennet wird, welcher eine Erinnerung seyn soll, die Eintracht und Verbindung derer Facultäten fest und aufrichtig zu erhalten (bbbb). Wir wollen

wird auch der Academische Kuß genennet

(bbbb) besiehe Andreæ Dinneri oration. in Creatione V. Doctorum d. XXIV. Nov. MDCXXIII. Altorffi habit. it. Limnæi Lib. VIII. de Jure publ. Imper. Rom. n. 96. qui hab. Tom. III.

len doch zu Erläuterung dieser Sache die Worte beyfügen, deren sich Ambrosius Reudenius bedienet, bey Promotion der zwey berühmten Doctorum Theologiæ, Abrahami Langii und Joh. Majoris (cccc) unter dem Rectore Magnificentiss. Herrn Johann Ernsten, Hertzog zu Sachsen, und Prorectore Magnifico D. Alberto Grauero, so 1612. den 22. Jun. zu Jena vor sich gangen. Die Worte lauten zu Teutsch also: Zum fünfften, sprach er (dddd), umfasse ich euch mit einem Kusse, anzuzeigen, daß wir, wegen einerley Glaubens-Bekänntniß, euch als Brüder erkennen, und als Mit-Arbeiter im Weinberge des HErrn. Ich will euch auch dadurch erinnert haben, daß ihr die heylsame und GOtt-gefällige Einigkeit der Kirchen und Schulen nach der Vorschrifft des göttlichen Worts mit grössestem Fleiß vertheydiget und unterstützet, und weder durch einige

wird durch Exempel erläutert

derer Theologorum

(cccc) welche Worte zu finden in dem Actu besagter Promotion p. 159. Jenæ. 1619. edit. Ein mehres hievon hat Herrnschmid. loc. cit. Qvæst. 32. pag. 289. seq.

(dddd) Ob aber der Kuß zur Doctor-Würde nothwendig erfordert werde, davon besiehe Lansii comment. de Academiis p. 72. Romani loc. sæp. cit. §. 49. p. 46. seq.

nige böse Affecten sie zerrüttet, noch anderer ihr Verdienst und Fleiß verringert. Uber dem so lasset Zanck und eiteln Ruhm ferne von euch seyn, und ein ieder halte den andern aus Bescheidenheit höher als sich selbst. Haltet im übrigen Freundschafft und Eintracht mit allen, so die reine Lehre des Evangelii vortragen, eingedenck des 133. Psalms: Siehe, wie fein und lieblich ists, wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen. Uberhaupt aber übet eine wahre und brüderliche Liebe gegen alle Glieder der Christlichen Kirche rc. Fast eben dergleichen Worte hat sich auch Christianus Woldenbergius bedienet, als er M. Casp. Habermannum zu Rostock An. 1668. bey grosser Versammlung zum Doctore Jur. Utr. machte. Seine Worte (eeee) waren diese: Ferner thue ich auch hinzu die Umarmung und den Kuß, damit ihr lernet eure Gedancken, Studia und Handlungen zur Liebe und Eintracht zu halten, allezeit ohne Nachtheil der Gerechtigkeit und Wahrheit anzuordnen und zu dirigiren, und hauptsächlich

derer JCtorum

(eeee) In oratione Academica de Vita & Honestate Clericorum, in hac Renunciatione Doctorali habita Lit. F. 1. fac. b. Rostoch. 1670. edit.

lich dahin zu sehen, wie ihr ein solches Gemüthe besitzen möget, welches von aller Ehrsucht, Zanck und Mißgunst befreyet sey: Also daß ihr denen Obern Gehorsam und Ehrerbietung, denen so gleiches Standes mit euch sind, Rath und Hülffe, denen Geringern aber Schutz und Unterricht erweiset, endlich aber alle diese mit dem Kuß der Liebe umfahet. Täglich müsse vor euern Ohren erschallen, was der König in Numidien Micipsa, des Königs Masinissæ Sohn, des Jugurthæ Vetter kurtz vor seinem Ende dem Nachfolger seines Reichs zugeruffen: Concordia res parvæ crescunt, discordia vero etiam maximæ dilabuntur: Und wie der Pöet von den Bienen spricht: (Virgil. Lib. IV. Georgic. v. 86. 87.)

Istarum motus, nec non certamina magna
Pulveris exigui jactu compressa qviescunt.

So sollen auch wir, die wir im Fleiß und Arbeit beym Studiren denen Bienen gleich sind, ihnen auch in ihrer Willigkeit und gelassenen Natur in Beylegung der Beleydigungen nachahmen. Wir fügen noch bey die Worte des berühmten Medici und Philologi, Casp.

derer Medicorum

Hoffmanni, bey der ersten Promotion zu Altorff, da Laurentius Ludovici und M. Joh. Eichorn die Doctor-Würde An. 1623. den 24. Nov. erhielten, da er spricht (ffff): Weil ihr nun auf diese Arth, nehmlich mit dem Doctor-Huthe und Ringe gezieret seyd, so umfahe und küsse ich euch, und setze euch durch solchen Kuß in den Besitz dieses herrlichen Geschencks, ich kleide euch, wie man es nennet, ein, und gratulire zu dieser Ehre. GOtt der Allerhöchste gebe, daß sie euch nützlich sey, unserm bedrängten Teutschlande aber und vornehmlich seiner Kirche heylsamlich ꝛc.

Wir können endlich auch zu dieser Arth der Küsse noch alle diejenigen rechnen, welche ehemahls Gönner und Patronen denen Poeten nach hergesagten Carminibus gaben, und dadurch ihren Wohlgefallen bezeigten, zugleich aber zu den herrlichen Proben des Verstandes und Fleisses gratulirten (gggg). Denn so spricht Martialis, Lib. I. Epigr. 77. v. 13. 14.

dieser Kuß wurde den Poëten gegeben

At

(ffff) vid. prædictæ Promotionis Actus, isque Publication. Privilegiorum Doctoralium Universit. Altdorff. affix. Litt. M m 2. fac. b. Altd. 1624. edit.

(gggg) conf. Cl. Æliani Lib. XIII. Var. Hist. cap. IV.

- - - At circum pulpita nostra
Et sterileîs Cathedras *Basia* sola crepant.

Allwo vom Könige Archelao stehet, daß er bey einen herrlichen Panqvet, das er seinen Freunden zurichten lassen, den Tragœdien-Schreiber Agathonem, der neben ihm gesessen, umfangen und geküsset habe.

Das IV. Capitel,

Vom Kuß der Liebe.

Wir erwegen nun auch den Kuß der Liebe, sonst auch der Kuß der Wohlgewogenheit genannt, weil er bey den meisten aus einer sonderbaren Wohlgewogenheit herfloß, und bey den Christen der ersten Apostolischen Kirche, darunter auch Hebräer waren, nicht weniger unter nahen Anverwandten, (daher er auch von den Rabbinen נשיקה של קריבות d. i. der Kuß der Anverwandschafft genennet worden, wie Joh. Buxtorff. P. loc. sup. cit. bezeuget.) an vielen Orthen üblich gewesen.

Kuß der Liebe wird auch der Kuß der Wohlgewogenheit genannt

Denn von den Christen schreibt Daniel Fesselius (hhhh) daß sie in den

war unter den ersten

(hhhh) Lib. III. Adversar. cap. VII. §. 8. qui hab. Tom.

Christen gebräuchlich den heiligen Zusammenkünfften (iiii) ihr Gebeth, welches sie (wie Joach. Hildebrandt. in Enchirid. de primitivæ Eccles. Sacris publicis Cap. I. Lit. B. 1. fac. a. ed. Helmst. 1652. aus dem Concilio Laodiceno anführet) zum ersten mahl stille, das andere und dritte mahl aber laut verrichtet, vor der Austheilung des Heiligen Abend-

I. p. 283. conf. 1.) e Nostris Josuæ Arndii Lexic. Antiqv. Ecclesiast. sub Osculorum in Eccles. Tit. §. III. Friderici Balduini comment. in cap. V. Epist. ad Thess. v. 26. p. 1186. Andr. Beyeri Additam. ad Seldeni de Dis Syris Proleg. cap. III. p. 43. edit. Lips. 1668. Herrnschmid. loc. sæp. cit. Quæst. XXII. p. 82. Kempii Artic. II. dissert. de Osculo in gen. §. 12. Jac. Welleri Annot. ad cap. XVI. Epist. ad Rom. v. 16. 2.) è Romanensibus Joh. Baptistæ Casalii de Vett. Christ. Rit. Libr. cap. LIX. ed. Romæ. 1647. Corn. à Lap. comm. in Epist. II. ad Corinth. cap. XIII. 12. Gvilielmi Estii comment. in cap. XVI. 16. Epist. ad Rom. 3.) è Reformatis: Stuckii Lib. II. Antiq. Conviv. cap. XXXII. fol. 257.

(iiii) Eine schöne Beschreibung von den Zusammenkünfften der ersten Christen giebt uns Tertullianus in Apologet. cap. XXXIX. p. 667. in folgenden Worten: Coimus in Cœtum & Aggregationem, ut ad Deum quasi manu facta precationibus ambiamus orantes. Hæc vis Deo grata est. Oramus etiam pro Imperatoribus, pro ministris eorum ac Potestatibus, pro statu Seculi, pro rerum quiete, pro mora finis. Coimus ad litterarum divinarum commemorationem, si quid præsentium temporum qualitas aut præmoniere cogit, aut recognoscere. Certe fidem sanctis vocibus pascimus, spem erigi-

Abendmahls (kkkk) zum Zeichen eines aufrichtigen Friedens (llll), ungeheuchelter Liebe, Versöhnung der Gemüther und Verzeihung alles Unrechts, ja einerley Sinnes im Glauben, nebst beygefügten Grusse: Friede sey mit dir, mit einem Kusse zu schliessen pflegten. Welchen Kuß Dillherr, Lib. II. Elect. Cap. IV. p. 182. ed. Norimb. 1644. gleichsam die Clausul, oder Bestätigung des Gebeths, oder das rechte Amen reale genennet; denn was sich die Christen einander in der That erwiesen, das wolten sie, wie Stukius loc. cit. spricht, durch diß wahre Zeichen bestätigen, nehmlich

mus, fiduciam figimus, disciplinam Præceptorum nihil ominus inculcationibus densamus. Ibidem etiam Exhortationes, Castigationes, & Censura divina. &c.

(kkkk) Es sind aber diese heiligen Mahle, so Agapæ genennet wurden, zugleich auch zur Erqvickung der Armen angestellet worden; wie Christoph Furer von Haimendorff in seiner Reisebeschr. edit. 1620. p. 75. meldet.

(llll) besiehe Jac. Tirini Tom. II. comment. in Script. Sac. præcip. in Epistol. ad Rom. cap. XVI. v. 16. Also wird auch bey den Rechts-Gelehrten der Friede bewiesen, wenn die Zeugen aussagen, daß sich die Feinde geküsset; vornehmlich wenn dergleichen Kuß nicht aus Nothwendigkeit, oder äusserlicher Höflichkeit, sondern von freyen stücken geschehen. conf. Josephi Mascardi Vol. III. de Probation. conclus. MCLVI. Num. IV. p. 47.

lich Einigkeit und Liebe. Drum nennet ihn auch Petrus φίλημα ἀγάπης (mmmm) den Kuß der Liebe, 1. Pet. V. 14. Er wird aber auch φίλημα ἅγιον, der heilige Kuß genannt, Rom. XVI. 16. 1. Cor. XVI. 20. 2. Cor. XIII. 12. 1. Thess. V. 26. nicht nur zum Unterschiede des fälschlichen Kusses, (wie Estius will loc. jam cit.) dergleichen Joab dem Amasa gegeben 2. Sam. XX. 9. 10. und Judas, der Verräther, Christo, Mat. XXVI. 49. und zum Unterschiede des unzüchtigen Kusses, welcher den unkeuschen Liebhabern gemein ist; Sondern auch zum Unterschiede eines ieglichen fleischlichen Kusses, der nicht aus Christlicher Liebe, sondern vielmehr schändlichen Affecten seinen Ursprung nimmt. Und daß auch dieser heilige Kuß noch heut zu Tage in einigen Kirchen vor dem H. Abendmahle unter den Canoni-cis

wird auch der heilige Kuß genennet

ist auch noch ietzo gebräuchlich

(mmmm) Ein schönes Exempel dieser Küsse giebt uns Origenes, der da offt mit der grössesten Gefahr mitten unter seinen Verfolgern, die Märtyrer, so zum Tode geführet wurden, aus aufrichtiger und inbrünstiger Liebe geküsset, wie denn gar offt die rasenden Heyden auf ihn loß gestürmet, doch ist er durch die Gnade GOttes stets wunderbar errettet worden, wie Eusebius meldet Lib. VI. Hist. Eccles. cap. III. p. 132. edit. Basil. 1528.

cis gebräuchlich sey, solches meldet Casalius loc. jam cit. und Henning. Brosenius im kurtzen Bericht von der Römischen Messe Cap. I. § XXI. litt. B. 1. fac. a. wie auch Cornel. a Lap. in Comm. ad Epist. II. ad Cor. C. XIII. v. 12. und Paul. Franc. Romanus in disp. de Oscul. §. 45. Weil aber ehemahls durch List des Satans, offt ein Betrug bey diesem Küssen mit unter lieff, also, daß die Männer, auch an Oertern, wo sie, wie im Tempel zu Jerusalem von den Weibern unterschieden waren, heimlich sich unter sie mischten, und die nächsten zu küssen sich unterstunden; (wovon zu lesen Tertulliani Lib. de virginibus velandis p. 502. seq.) So ists endlich geschehen, daß sie statt dieses Kusses, welcher auf den Mund geschahe, eine Taffel küssen musten, welche sie die Taffel des Friedens nenneten (nnnn), weil die Auferstehung Christi, und wie er seinen Jüngern erscheinet und ihnen Friede ankündiget, oder auch wohl ein blosses Creutz drauf vorgestellet war.

dieser Kuß wurde gemißbrauchet

wurde daher abgeschaffet

und statt dessen eine Taffel geküsset

Ausser

(nnnn) daher es noch genennet wird das Pacificale, oder das Pacem küssen.

er ist auch unter Jüden und Heyden gebräuchlich gewesen

Ausser dem war auch dieser Kuß der Liebe denen nahen Anverwandten, so wohl unter Jüden als Heyden gemein, und war

und zwar 1.) unter Braut und Bräutigam

üblich 1.) unter Braut und Bräutigam. Wiewohl aber nun ein Kuß, den der Bräutigam seiner Braut giebt, nach der Rechts-Gelehrten Meynung keine Heyrath schliesset; So halten wir doch dafür, daß der Bräutigam durch solches Küssen klärlich gezeiget habe, daß das Ehe-Verbündniß oder Heyrath gewiß darauf erfolgen werde, und er daher der Braut zur Bestätigung solcher Sache, den Kuß als ein edles Unterpfand gegeben. Daher auch die Christliche Kirche als eine himmlische Braut, von ihrem süssesten Bräutigam Christo, den mystischen Kuß, wie oben gezeiget worden, begehret, Cantic. cant. I. 2. weil sie ihm wiederum einen gleich gültigen Kuß darbietet Cap. VIII. 1. Es war aber auch 2.) dieser

2.) unter Ehegatten

Kuß gebräuchlich unter den Ehegatten; daher die Weiber ihre Männer (oooo), wenn sie von der Reise nach

(oooo) Also wurden dem Telemacho, dem Sohne Ulyssis, da er von seiner Reise wieder kam, von den seinigen das Haupt, und die Schultern geküsset. Homer. Odyss. Lib. XVII. v. 33. seq.

nach Hause kamen, küsseten, und so auch die Männer ihre Weiber. Solches bestätiget das Exempel der Alcumenæ, welche ihren Ehe-Schatz den Amphitruonem bey dem M. Acc. Plauto, in Amphitruone Act. II. Sc. II. v. 82. seq. also anredet:

Ecastor eqvidem te certo heri advenientem illicò
Et salutavi, &, valuissesne usque exquisivi simul,
Mi Vir: Et manum prehendi, & Osculum detuli tibi.

So bald du liebster Schatz, nur gestern heim gekommen,
Hab ich von deinem Wohl die frohe Post vernommen,
Als ich dich Freuden-voll bey deinen Händen nahm,
Und dir mit einem Kuß vergnügt entgegen kam.

Dieser Kuß war auch bey den Römern zugelassen, nur durffte er nicht in Gegenwart der Kinder geschehen, welche dadurch zu unerlaubter Liebe entzündet würden, und vor der Zeit zur Ehe schritten. Daher der M. Cato, der Römische Censor den Manilium (oder, wie an-

auch bey den Römern

doch nicht in Gegenwart der Kinder

dere wollen, Manlium) welcher einmüthig zum Bürgermeister ausersehen war, nach Plutarchi Zeugniß, in M. Cat. Maj. p. 280. edit. Cruserian. des Raths entsetzt, weil er sein Weib in Gegenwart seiner manbaren Tochter täglich geküsset, denn die rohe und zarte Jugend weiß öffters nicht warum etwas geschehe. Denn in solchen Dingen stellt sie wie ein Spiegel, (wie Ludov. Vives Lib. II. de Fœmina christiana C. X. gar artig schreibet) die vorgelegte Gestalt wieder vor, nicht aber mit einerley Absicht; welches der alte weise Eleazar wohl verstund, da er auf Befehl Antiochi Schweine-Fleisch essen solte, oder sich auch nur so stellen, als ob ers ässe, sprach er: Ich will lieber sterben, als etwas thun, das der Jugend zu einem Exempel einer so schändlichen Sache dienen könte, 2. Maccab. VI. 18. seq. O herrliche Rede! die da würdig ist, daß sie in aller Eltern Hertz tieff eingepräget werde. 3.) waren auch diese Küsse gebräuchlich unter den Eltern und Kindern (pppp). Also

3.) auch unter Eltern und Kindern

(pppp) Es wurden sonderlich die neugebohrnen Kinder, so bald sie von Mutter Leibe kommen, von den Eltern und Groß-Eltern oder nächsten Anverwandten zum Zeichen der Liebe und Wohlgewogenheit geküsset, nachdem sie dieselben von der Er-

Also küssete der Patriarch Isaac seinen Sohn Jacob, Gen. XXVI. 27. der Laban seine Töchter und ihre Kinder, Gen. XXXI. 55. der Ertz-Vater Jacob seine Enckel, die Söhne Josephs, den Ephraim und Manasse, Gen. XLVIII. 10. der David den Absalom, 2. Sam. XIV. 33. Raguel und Hanna die Sara, Tob.

Exempel bey den Jüden.

den aufgehoben, auf welche, als unser aller Mutter sie vorher geleget worden, wie aus Hildebrandi Libell. de Natalitiis Vett. Sacr. & Prof. cap. XIX. p. 40. ed. Helmst. 1661. zu ersehen. Also lesen wir auch beym Io. Jovian. Pontan. Lib. II. de Amor. Conjug. Næn. II. v. 19. seq. daß die Säug-Amme mit dem kleinen Lucio, welchen sie küssen wolte, schertzet und spricht: mihi dulcia junge oscula, und Næn. IV. v. 15. seq.

Implicuit collo simul & simul *Oscula* sumsit,
Improbulus non jam, sed probus ipse Puer.

Vom Leonide des Origenis Vater meldet Eusebius Lib. VI. Hist. Eccles. cap. II. p. 130. daß, als er gemercket, daß in seinem Sohne ein so genanntes divinum Ingenium verborgen, er offt im Schlaffe zu ihm hingetreten, seine Brust aufgedeckt, und dieselbe als einen Gott-geweyheten Tempel ehrerbietig geküsset, weil die Brust bey den Alten vor den Sitz der Weißheit gehalten wurde. Beym Homero Odyss. Lib. XVII. v. 39. küssete auch Penelope ihren Sohn Telemachum, und beym Nonno Panopolit. Lib. XLI. Dionys. v. 404. küsset die Venus ihren Sohn Amor, oder Cupido.

X. 12. (qqqq) Tobias und Hanna den jungen Tobiam, Tob. XI. 11. der mitleidige Vater den verlohrnen Sohn, Luc. XV. 20. So hat auch Philippus Macedo, als er gesehen, daß sein Sohn Alexander den Bucephalum gezähmet hatte, vor grosser Freude geweinet, ihn umfasset, geküsset, und zu ihm nach Plutarchi (in Alexand. fol. 228. fac. 1. edit. græc.) Zeugniß gesagt: ὦ παῖ, ζήτει σεαυτῷ βασιλείαν ἴσιν· Μακεδονία γάρ σε ὐχωρεῖ. O mein Sohn, suche dir ein Reich, welches deiner Vortrefflichkeit gemäß ist, denn Macedonien ist vor dich zu klein. Also auch der Hector beym Homero (Lib. Z. qui est VI. Iliad. v. 476. seq.) als derselbe in den Krieg gegangen, soll er seinen Sohn umfangen und geküsset, ja ihm mit tausend Liebkosungen begegnet haben, davon Homerus also schreibet:

Exempel bey den Grichen.

Ζεῦ ἄλλοι τε θεοὶ, δότε δὴ καὶ τόνδε γενέσθαι,
Παῖ δ' ἐμῶν, ὡς καὶ ἐγώ περ, ἀριπρεπέα Τρώεσσιν,
ὧδε βίην τ' ἀγατὸν, καὶ Ἰλίω ἶφι ἀνάσσειν.
Καί ποτέ τις εἴπησι, Πατρὸς δ' ὅγε πολλὸν ἀμείνον.

Du

(qqqq) welcher Kuß von den Ebräern genennet wird נשיקת פרישות d. i. der Abschieds-Kuß, wie Fesselius loc. sæp. cit. §. VI. p. 280. bezeuget.

Du grosser Jupiter und hohe Götter-Schaar
Mach meinen Sohn berühmt, wie ich sein Vater war,
Daß er noch glücklicher als ich, sein Leben führe
Und das Trojaner-Volck als wie ein Held regiere.

Gleicher Gestalt hat Virgilius den Æneam, wie er seinen Sohn Ascanium geküsset, in folgenden Worten abgemahlet, Lib. XII. Æneid. v. 433. seq.

Ascanium fusis circum complectitur armis:
Summaqve per galeam delibans *Oscula* fatur:
Disce puer virtutem ex me verumque laborem,
Fortunam ex aliis - - - -

Er umfing den Ascanium, da er mit lauter Waffen umgeben war, und küssete ihn durch den Helm aufs zärtlichste und sprach: Lerne von mir, o Knabe, die Tapfferkeit und Arbeit, das Glück aber von andern. Diß gibt auch Ovidius Lib. II. de Arte amandi v. 69. zu verstehen, wenn er spricht:

Jamqve volaturus parvo dedit *Oscula* nato.

Mit gleichen Liebes-Bezeigungen ehrten auch die Kinder ihre Eltern. Also wurde Isaac von seinem Sohne Jacob geküßet, Gen. XXVII. 27. Joseph küssete seinen Vater Jacob Gen. XLVI. Elisa küssete Vater und Mutter 1. Reg. XIX. 20. der junge Tobias seinen Vater Tob. XI. 7. Sonst ist merckwürdig, was Gvilielm. Canterus erzählet, (Lib. VI. Novar. Lection. Cap. XXV. earumqve. Tom. III. Thes. Critici Gruteriani. Francof. 1604. ed. extantium. conf. Fr. Taubman. comm. in Plauti Pœnul. Act. I. Sc. II. v. 163.) daß die Knaben ehemahls ihre Eltern, oder auch die Liebhaber, wenn sie sich küssen wolten, einander bey den Ohren ergriffen (rrrr). Der Clemens Alexandr. giebt uns hiervon eine sonderbahre Ursache dieser Gewohnheit, wenn er spricht (Lib. V. Stromatum p. 402. Ed. Lugd. Bat. 1616.) ὀυκ ἒν εἰκῆ τοῖς παιδίοις παρακελευόμεθα, τῶν ὤτων λαμβανομένοις φιλεῖν τὰς προσήκον-

Kinder küssen ihre Eltern

sonderbahrer Umstand dabey

Ursache davon

(rrrr) welches unter andern beym Theocrito Idyll. V. v. 132. seq. zu ersehen:

Ὀυκ ἔραμ᾽ Ἀλκίππας, ὅτι με πρᾶν ἐκ ἐφίλασε
Τῶν ὤτων κατελοῖσ᾽, ὅκα οἱ τὰν φύσσαν ἔδωκα.

Ich habe die Alcippen nicht lieb, weil sie mich nicht bey den Ohren ergriffen und geküsset hat.

κοντας. Τȣ̃το δήπȣ αἰνιτόμενοι, δι᾽ ἀκοῆς ἐγγίγνεσθαι τῆς ἀγάπης τὴν συναίσθησιν. das ist: Wir gebieten daher nicht ohne Ursache den Knaben, daß sie ihre Freunde bey den Ohren ergreiffen, wenn sie solche küssen wollen, indem sie hiedurch verblümt zu verstehen geben, daß die Empfindung der Liebe eingepflantzet werde durchs Gehör, als welche, wie besagter Autor Lib. III. Pædag. Cap. XI. p. 188. c. spricht, nicht nach dem Kusse, sondern nach der Wohlgewogenheit beurtheilet wird. (ἀγάπη ȣ̓κ ἐν φιλήματι, ἀλλ᾽ ἐν εὐνοίᾳ κρίνεται.) Und diese Arth zu küssen nenneten die Alten χύτραν, einen Topff, weil in solcher Positur der Kopff die Figur eines Topffes, und die Ohren der Figur derer Handhaben ähnlich zu seyn schienen. Aber noch eine bessere Weise die Eltern zu küssen zeiget Salvianus Massiliensis, (in Epist. IV. quæ legenda est Tom. I. Oper. p. 321.) wenn er spricht: Küsse deinen Eltern mit demüthigen Bitten ihre Füsse, wie eine Magd; Ihre Hände, wie eine Schülerin, und den Mund, wie eine Tochter. Es war aber 4.) dieser Kuß der Liebe auch üblich unter den Eydammen und Schwieger-Vätern.

besondere Arth die Eltern zu küssen

4.) unter Eydammen und Schwieger-Vätern

So küssete Laban den Jacob, Gen. XXIX. 13. und Moses den Jethro, Exod. XVIII. 7. So hat auch die Naemi von ihren Schwieger-Töchtern mit einem Kusse Abschied genommen, Ruth. I. 10. Und die Arpa hat ihrer Schwieger der Naemi einen Kuß gegeben, da sie die Reise antrat, v. 14. 5.) War er auch gewöhnlich unter leiblichen Brüdern; das lesen wir vom Jacob und Esau, Gen. XXXIII. von Joseph und seinen Brüdern, Gen. XLV. von Mose und Aaron Exod. IV. 6.) War er gebräuchlich unter nahen Anverwandten. Denn es ist bekannt, daß der Patriarche Jacob die Rahel geküsset(ssss), da er erfahren, daß es seine Gefreundte, Gen. XXIX. Raguel küssete seinen Vetter Tobiam, Tob. VII. und Gabel gleichfalls, Tob. IX. 7.) Endlich auch unter guten und vertrauten Freunden, wie David und Jonathan, 1. Sam. XX. David und Barsillai, 2. Sam. XIX. Paulus und die Aeltesten zu Ephesus Act. XX. Und so viel auch von Kuß der Liebe.

5.) unter leibl. Brüdern

6.) unter nahen Anverwandten

7.) unter guten Freunden

Das

(ssss) besiehe Herrnschmid. loc. sæp. cit. Quæst. VII. p. 27. seqq. Kempii loc. itid. sæp. cit. Art. II. §. 5. pag. 42.

Das V. Capitel,
Vom Kuß der Falschheit.

NUn folget der Kuß der Falschheit, welcher auf eine dreyfache Arth kan erwogen werden, nehmlich wenn wir ihn eintheilen in den Schmeichlerischen, in den Verstellten, und in den Verrätherischen Kuß.

Kuß der Falschheit ist dreyfach

Also küssete Absalom schmeichlerischer weise alle und jede Israeliter, welche sich zu ihm nahen und ihn anbeten wolten, nur damit er sie um so viel mehr anreitzen möchte eine Liebe gegen ihn zu haben 2. Sam. XV. denn er wolte gerne König seyn, und wurde doch damahls ein Knecht auch der verächtlichsten und geringsten Leute. Und so gehets freylich, wie Petrus Martyr spricht: Comm. in Lib. II. Sam. Cap. XV. 5. daß einige, wenn sie auf ihren Vortheil bedacht sind, nicht anders als der Phaëthon (tttt) (mit welchem

1.) der schmeichlerische Kuß

(tttt) welcher deswegen von Ovidio Magnanimus genennet wird Lib. II. Metam. fab. I. v. 111. und v. 54. seq. spricht er:

Magna petit, ʋ ʋ - & quæ non viribus istis
Munera conveniunt, nec tam puerilibus annis.

der Victorinus Strigelius (uuuu) den Absalom vergleichet) sich am meisten herab stürtzen.

2.) der verstellte Kuß

Aber verstellter weise küssete Joab seinen Befreundten den Amasa 2. Sam. XX. indem er ihm Friede wünschte, und seinen Bruder nannte, und sich also als den besten Freund stellete, aber ihn betrügerischer weise mit dem Schwerdt durchbohrete. Und diß geschicht auch wohl noch heut zu Tage, daß wir die, so wir öffentlich und vor den Leuten sehr freundlich grüssen, doch heimlich gleichsam aufs grausamste zerreissen. Denn wie die Katzen nicht mit grossem Geräusche, sondern gantz leise und allmählig den Mäusen nachstellen, also spielen die Kinder dieser Welt

(uuuu) In Explic. in Lib. II. Sam. cap. XV. 4. ed. Lipſ. an. 1569. p. 164. Verba ejus hæc ſunt: Sicut Phaëthon appetens gubernationem currûs paterni, majora ſibi, quam pro viribus arrogavit; Ita Abſalon rudis & ignarus negotiorum & periculorum, quæ regni adminiſtrationem comitantur, conſtitutionem melioris Statûs ſubditis pollicetur. Sed ut Phaëthon currûs auriga paterni magnis excidit auſis, & totam rerum naturam flammis involvit: Sic Abſalon non conſtituit meliorem ſtatum; Sed patriam crudeliſſimo, luctuoſiſſimoque bello implicavit, in quo tandem ipſe quoque miſerabiliter interfectus, pœnas ambitionis & πολυπραγμοσύνης perſolvit.

Welt mit einem freundlichen Gesichte lauter Tragœdien; drum hat hiervon Ovidius gar wohl gesagt: Lib. I. de Art. amand. v. 587.

Tuta, frequensque via est, per amici fallere nomen:
Tuta, frequensque licet sit via, crimen habet.

Es ist die Mode so, man pflegt des Freundes Nahmen
Bey gröster Trug und List gar öffters nachzuahmen.
Doch spricht die Wahrheit selbst, daß solche Heucheley
In Conversation das gröste Laster sey.

3.) verrätherischer weise

Verrätherischer weise aber küssete Judas den Herrn Christum Mat. XXVI. da er ihn verrathen wolte, nachdem er ihn den Hohen-Priestern und Schrifftgelehrten um ein lüderliches Geld verkaufft hatte (xxxx). O erstaunen-

(xxxx) drum spricht Drexelius Tom. II. oper. P. II. cap. III. §. 1. num. 3. O du thörichter und schelmischer Verkäuffer, und, o ihr gottlosen Käuffer, so kömmt euch dieser himmlische Schatz nicht höher? Mit diesem Verräther hat Georg. Buchananus (in Fratr. Fraterrim. Epigr. XII. p. 42. edit. Basil.) den Pabst Paulum V. verglichen in folgenden Worten:

Paulus ab *Ebræô*, scis, quantum distet *Iuda?*
Hic Cœli Dominum, vendidit *ille* domum.

nender Kuß! Zumahl da Judas, welchen die Wahrheit selbst bey dieser That einen Wolff und Teuffel nennet, den HErrn Christum nicht etwa einmahl, oder so oben hin, sondern vielmahl, und wie das Wort καταφιλέω ausdrückt, recht sehr geküsset, und wir daraus sehen können, daß es mit einem recht verstellten Affect schelmischer und gottloser Weise geschehen (yyyy), nur damit die Kriegs-Knechte ein sattsames Zeichen möchten haben, dieses sey der, welchen sie greiffen solten. Drum spricht Clemens Alexandrinus Lib. II. Pædagog. Cap. VIII. p. 130. A. ὁ αὐτὸς (Ἰȣδας) ὑποκριτὴς,

Wie hoch sich aber die Summa von den verkauften Heyland belauffen, zeigt uns Corn. à Lap. in comment. ad c. XI. Zach. v. 12. p. 744. ed. Antverp. 1646. Von seinem Tode spricht Tim. Polus Lib. I. Epigr. Secundor. 188.

Judas turpis erat *fur*, ut *fur* mortuus ergo,
In laqueo vitam finiit ille suam.

(yyyy) warum aber Judas sich eben eines Kusses bedienet, und nicht ein ander Kennzeichen gebraucht, das zeigt uns Kempius, in Differt. Historico-Philol. de Osculo Judæ in spec. Art. III. §. 6. pag. 58. Maldonat. comment. in Matth. cap. XXVI. 48. Tom. I. Col. 596. c. Ob aber dieser gottlose Heer-Führer Christum geküsset, ehe er von ihm zweymahl gefragt worden, oder, ob es geschehen, da er schon gefragt worden, solches ist zwar nicht ausdrücklich gemeldet; doch können wir aus den Worten Christi: Siehe der ist da, der mich verräth,

τὴς, καὶ φίλημα δεδολευμένον ἔχων, ἄλλον παλαιὸν μιμούμενος ὑποκριτὴν, καὶ τὸν λαὸν ἐλέγχων ἐκεῖνον δι᾽ ὃν εἴρητε, ὁ λαὸς οὗτος τοῖς χείλεσι φιλοῦσι με. ἡ δὲ καρδία αὐτῶν πορρωτέρω ἐστὶν ἀπ᾽ ἐμοῦ. das ist: Es war der Judas ein Ertz-Heuchler, uud hatte einen recht tückischen Kuß. Er war ein Nachfolger eines viel ältern Heuchlers; wodurch das Volck überzeuget wurde, von dem GOtt sprach, Esa. XXIX. diß Volck ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Hertz ist ferne von mir. Ob aber Christus dem Juda wieder einen Kuß gegeben, daran zweiffeln wir billig mit dem Estio, (in Annotat. in præcip. & difficil. SS. loca, in spec. aut. in Math. Cap. XXVI.

---

schliessen, daß Judas zuvor den Kriegs-Knechten Christum durch diesen Kuß gezeiget habe, ehe er von Christo gefragt worden, damit er nehmlich nicht das Ansehen haben möchte, als sey er einer aus der Zahl derer, die Christum greiffen wolten. Wir bemercken hierbey noch die Worte des bekannten Joh. Ludov. Fabri in Passional. dominical. Coronide:

Oscula blanda dedit, dedit Iscarius simulata.
Non suevit mundus jam meliora dare.

Ischarioth, du gibst den Meister küssend hin,
Dein Mund trägt Honig feil, das Hertz hat Gall im Sinn.
Von dir hat nun die Welt ein Stücklein lernen müssen,
Daß sie nichts anders kan, als falsches Judas-Küssen.

XXVI. 49. col. 849. ed. Mogunt. 1667.) weil solches aus der Evangel. Historie nicht erhellet. Es ist auch nicht zu vermuthen, daß Christus seinen Verräther als einen Freund geküsset, weil hier nicht so wohl ein Kuß, als vielmehr ein freundlicher väterlicher Verweiß statt finden konte. Drum sprach er auch zu ihm: Freund, warum bist du kommen? oder zu was Ende bist du hier? Und Luc. XXII. redet er ihn auch aufs holdseeligste an: Juda, verräthest du des Menschen Sohn mit einem Kuß? Einige zwar wollen diese Reden des HErrn Christi als eine Ironiam auslegen: Aber wie wolte doch eine Ironie bey solcher Betrübniß statt finden? was solte hier ein höhnisch Wesen bey einem Verräther nützen, der da zur Erkänntniß seiner Sünden solte gebracht werden? Wer wolte glauben, daß der gütigste Heyland, der rechte Lammes-Arth hatte, eine Spott-Rede gebrauchen solte bey einer so gefährlichen Sache? Seine Lindigkeit und Sanfftmuth hat er auch hier gegen seinen Verräther nicht bey Seite gesetzt, noch seine Unsinnigkeit gescholten, sondern hat sein Gewissen mit diesen liebreichen Worten gerühret: Freund, warum bist du kommen?

men? Er wuste zwar freylich wohl, daß er sich nicht bekehren würde, doch unterließ er nicht, wodurch er könte gebessert werden. Denn ausser dem, daß er ihn eines so schönen und besondern Tittels würdigte, indem er ihn seinen Freund nennet, so thut er auch seinen Nahmen hinzu, auf daß er ihn, da er sich bereits der guten Freundschafft verlustig gemacht, ihn dadurch empfindlich rührete, da er ihn gleichsam folgender Gestalt anredete: Juda, du hast den Nahmen empfangen von der Erkänntniß, und von dem Patriarchen dieses Stammes, aus welchen, wie du weissest, der Meßias kommen soll; du weissest auch mehr als zu wohl, daß ich es selber sey, und also hätte sichs freylich geziemet, so wohl deinem Amte als Nahmen nach, daß du mich beständig vor den Menschen bekennet hättest: aber Du verräthest des Menschen Sohn mit einem Kuß? der Kuß ist ein Zeichen der Liebe, die man unter einander hat: Die Liebe aber zeiget welches meine Jünger sind. Nichts ist derowegen feindseliger, als dein verstellter Kuß rc. Allein man sagte dieses alles einem Tauben, ja einem unbeweglichen Felsen und harten Diamant. Was war es also Wunder, daß solche abscheuliche Gottlosigkeit diesen Verräther ins ewige Verderben stürtzte?

Das VI. Capitel,
Vom Kuß der Wollust.

Der Kuß der Wollust heist Svavium

ES ist noch übrig der Kuß der Wollust, oder der Buhler-Kuß, welcher mehrentheils Svavium (zzzz) genennet wird, und gemeiniglich vor unkeusch, wollüstig und unordentlich gehalten wird, weil die Huren, wie die Schrifft spricht, Prov. VII. 13. die Jünglinge, so sich zu ihnen nahen, mit solchen Kusse auf geile Arth zu empfangen pflegen. Und hierauf gehet vornehmlich unser Zweck in diesem Capitel, also, daß wir hier alle vorhergehende Arthen

(zzzz) Von der Süßigkeit (à ſvavitate) alſo genannt, weil er ein Gleichniß der Süßigkeit iſt, oder weil er Süßigkeit und Annehmlich mit ſich führet, nach Gerard. Joh. Voſſio in Etymolog. LL. p. 498. edit. Amſtel. 1662. denn daß dieſer Kuß Nectar und Zucker übertreffe, beſtätigen folgende zwey Epigrammata in Reusneri Ænigmatograph. p. 119. das erſte heißt alſo:

Quid mulſo præſtat? Ros cœli. Rore quid? Hyblæ
Mel. Melle hoc? Nectar. Nectare? Svaviolum.

das andere iſt folgendes:

Sacchara quid ſuperat? Libum. Quid Liba? Favorum
Guſtus. At hunc guſtum? Baſia roſcidula.

then bey Seite setzen. Es sind aber diese Küsse von zweyfacher Arth. Denn einige mögen genennet werden *suavia sagittata*, Küsse, die das Gemüthe wie ein Pfeil verletzen: Einige aber *suavia inermia*, unbewaffnete Küsse, Küsse ohne Effect. Der ersten Arth gedencket Plautus, in Trinum. Act. II. Sc. I. v. 16. wenn er spricht, daß sie nichts anders wären als verletzende Pfeile. Dahin scheinet auch der Theocritus, Idyll. XXXVI. 61. gezielet zu haben, wenn er spricht:

ist entweder Svavium sagittatum

Αἴθ' αὐτὰν δυνάμαν καὶ ταν ψυχὰν ἐπιβάλλειν,

d. i. Ach daß ich dir auch könte die Seele zuwerffen. Sie werden auch genennet ge-

und der C. Val. Catullus, Epigr. s. carm. XCIV. ad Juventium v. 2. hält auch diesen Kuß süsser als die Götter-Speise. Vornehmlich weil die Venus selbst mit der Qvint-Essentz ihres Nectars denselben annetzet, wie Dionys. Lambinus comment. ad Horatium Lib. I. Od. XIII. v. 15. vorgibt, daß sich die Süßigkeit der Liebe allezeit mehret, und die Lippen gleichsam an einander gelöthet werden. Daher dieser Kuß auch καταγλώττισμα, eine Vermischung der Zungen beym Aristophane in Νεφέλ. Act. I. Sc. I. v. 51. genennet wird, welches Wort sonst von den Schnäbeln der Tauben genommen und gebraucht wird, und von Nicodemo Frischlino durch obscœna basia, unkeusche Küsse übersetzet worden. vid. Catulli Epigr. VIII. v. 18. Gell. Lib. XX. N. A. cap. VIII. fol. 104. Ovid. Epist. He-

waffnete Küsse, weil sie gleichsam mit solchen Waffen umgehen, die man nur vermöge des Legis Corneliæ führen darff.

oder Svavium inerme

Unbewaffnete Küsse aber werden die genennet, wenn die Wünsche der Liebhaber sich nicht zusammen vereinigen, wie uns hierinnen zum Exempel dienen kan der Kuß, welchen Phœbus der Daphne gegeben, die in einen Lorberbaum verwandelt worden. Denn so spricht Ovidius, Lib. I. Metamorph. Fab. XIV. v. 14.

Osculo dat *Ligno*; refugit tamen *Oscula Lignum*.

Man

roid. XXI. quæ voc. Sapph. v. 129. seq. & Lib. III. Amor. Eleg. VI. v. 9. daher heißt columbatim vivere, oder columbari nach Mich. Piccarti Auslegung in Libro Periculor. Criticor. cap. VI. p. 25. ed. Helmst. 1663. eben so viel als: se plus satis invicem osculari, sich vielfältig einander küssen: oder wie Tertullianus Lib. de virginibus velandis p. 502. spricht: inter amplexus & oscula assidua coalescere, unter dem umarmen und fleißigen küssen gleichsam zu einem Leibe werden. Oder wie Ioan. Secundus Lib. II. Eleg. VIII. v. 9. seq. spricht: Roscida labra columbinis basiolis longas in horas cum aliquo variare: sich die bethaueten Lippen viel Stunden ein ums andere küssen. Welche Arth zu küssen eben dieser Autor Lib. I. Eleg. V. v. 23. sqq. also beschreibt:

Labra columbatim committe corallina *labris*,
Nec vacet officio *Linguave*, *Densve* suo.
Et mihi da centum, da mitia *Basia* mille,
Da super hæc aliquid, *Lux mea!* Numen ero.

Man glaubet aber, daß auch in solchen leeren Küssen eine sonderbare Süßigkeit verborgen liege. Vom Käyser Rudolphen von Habsburg erzählet Zincgr. in Apophth. P. I. p. 47. daß ob er schon gantz alt und schwindsüchtig gewesen, er dennoch öffters seine Fürsten, Graffen und andere Grossen nebst ihren Gemahlen und Töchtern zu sich laden lassen, welche er denn aufs freundlichste geküsset, und gesagt: Er wisse keine bessere Artzeney, seinen matten Leib zu erqvicken, als wenn er ihren frischen lieblichen Othem in sich ziehen könte. Von solcher Süßigkeit dieser Küsse zeuget auch jener Hirte Theocritus, welcher seine Amaryllis, um die er sich offt mochte

haben grosse Süßigkeit

G 2

Und Io. Iovianus Pontanus Lib. I. Amor. Carm. XIV. v. 5. spricht hiervon:

- - Mea (o Nymphæ!) *basiate* labra.
Da mî *Basia Gelliana* mille,
Da, quot *Lesbia* jam dedit *Catullo*.
His addas volo millies trecenta.
Da dulcis totidem, *Medulliena*!
O desiderium mei furoris
Phyrne, consere *labra* cum *labellis*!
Pugnæ humidulæ per ora lingvæ
Innitens manibus, meoque collo
Pendens, in numerum & modum *columba*
Cœli sidera vince *basiando*.

Und durch dergleichen Kuß, welchen L. Apuleius Medaurens. Lib. III. Metamorph. p. 43. edit. Lugd. Bat.

te vergeblich bemühet haben, folgender maassen anredete: (Idyll. III. v. 19. seq.)

Νύμφα προσπτύξαί με τὸν Αἰπόλον, ὥς τυ φιλάσω,
Ἔστι καὶ ἐν κενεοῖσι φιλάμασιν ἁδέα τέρψις.

Wohlan, umfasse mich, daß ich dich, Jungfrau küsse,
Denn auch ein leerer Kuß schmeckt mir wie Honig süsse. Und

1588. suavium sorbillans, den schlurffenden Kuß nennet, ergötzet sich sonderlich die Göttin Venus, wenn sie beym Bione Idyll. I. v. 46. solchen vom Adonide verlangt:

Τοσσοῦτόν με φίλασον, ὅσον ζώει τὸ φίλαμα·
Ἄχρις ἀπὸ ψυχῆς ἐς ἐμὸν στόμα κ᾽ εἰς ἐμὸν ἧπαρ
Πνεῦμα τεὸν ῥεύσῃ - - - -

d. i. küsse mich ein wenig, daß auch der Kuß bey mir erwecket werde, biß dein Geist in meinen Mund und Brust fliesse. Denn es eylen allerdings durch den Mund gleichsam die Seelen zusammen, und halten zwischen den Lippen die süsseste Zusammenkunfft, wie hiervon die Grichischen Worte des Aristenæti Lib. II. Ep. XIX. p. 186. edit. Paris. 1595. also lauten: Σπεύδουσι αἱ ψυχαὶ διὰ τῶν στομάτων πρὸς ἀλλήλας, καὶ περὶ τὰ χείλη συναντῶσιν· καὶ ἡ μῖξις αὕτη γλυκεῖα γίνεται τῶν ψυχῶν. Ja der Catullus Epigr. V. v. 7. seq. fodert eben dieses von der Lesbia:

Da mihi *Basia* mille, deinde centum,
Dein mille altera, dein secunda centum,
Dein usque altera mille, deinde centum &c.

conf. Pontani Lib. I. Amor. Carm. V. 27. seq. Secundi Basium VI. v. 2. Bas. VII. v. 1. Bas. XX. v. 93. Und aus diesen Küssen, als süssen Liebes-Reitzun-

Und borget also gleichsam die Worte Caroli Paschalii Lib. II. Coronar. Cap. VI. p. 84. Edit. Paris. da er spricht: Wenn ich dich nur werde geküsset haben, so werde ichs nachgehends überflüßig erhalten; denn im Kusse ist die mächtige Hoffnung das Verlangte zu überkommen. Es geschicht auch daher, daß die feurigen Liebhaber die Geschencke der Geliebten, als da sind Ringe, Ketten, allerhand andere Galanterien,

dieser Kuß wird auch dem Geschencke des Geliebten gegeben

gen entstehet die grösseste Gunst und Gewogenheit, wie davon die Hecuba beym Euripide, in Hecub. Act. IV. v. 168. seq. ein Zeuge ist, wenn sie spricht:

Ἐκ τοῦ σκότους, - - νυκτέρων τ' ἀσπασμάτων,
Φίλτρων ὁμοῦ τε τοῖς βροτοῖς πολλὴ χάρις.

d. i. durch die Finsterniß, durch nächtliche Küsse und Liebes-Reitzungen wird unter den Menschen die grösseste Gunst und Gewogenheit gestifftet. Aber ein keuscher Joseph fliehet diese schändlichen Küsse, weil sie billig für närrisch und thöricht zu achten, und auf lauter Muthwillen hinaus lauffen. Was aber unter den lateinischen Wörtern, Svavium, Basium und Osculum vor Unterscheid sey, davon besiehe Barthii Lib. XXXII. Advers. C. I. Tom. I. col. 1465. Reuneri Neuhusii Examen Philol. p. 362. ed. Amstel. 1654. Nicolai Perotti Lib. I. Cornu cop. Epigr. X. Auson. Popmæ Fris. Lib. III. de differ. Verb. p. 129. ed. Gissens. 1660. Servii Honorati comm. ad Virgil. Lib. I. Æneid. v. 260. p. 182. ed. Basil. Woher das Wort Basium und Svavium seinen Ursprung habe, das zeigt Scaliger Ex-

en, Liebes-Brieffgen (aaaaa) und dergleichen, begierig zu küssen pflegen. Von welchem Küssen aber Kornmannus spricht, Cap. IV. de Lin. Amor. p. 94. daß sie nur improprie also genennet würden, und zu nichts nütze wären, daher er solchen auch die andern rechten und ordentlichen Küsse, wie leicht zu erachten, weit vorgezogen, wie er von sich selbst loc. cit. gestehet.

ist nicht erlaubt

Was wir aber bereits von diesem Kusse geurtheilet, das sagen wir auch von allen denjenigen Küssen, welche entweder Jungfrauen oder Witwen erlauben, ja welche auch die Weiber von andern, ausser ihren Männern, annehmen.

denen Jungfrauen und Wittwen

Jene Jungfrau ist also höchst zu rühmen, welche dem Käyser Otto IV. den Kuß versagte; Denn als

ercit. CCCX. de subtilit. ad Cardan. distinct. II. p. 1001. seq. ed. Francof. 1582.

(aaaaa) auch die Thüren und Schwellen der Geliebten. Denn so spricht Lucretius Lib. IV. de R. N. v. 1174. seq.

At lacrymans exclusus Amator *Limina* sæpe
Floribus & sertis operit, *Postesque* superbos
Ungvit amaracinô, & *Foribus* miser *Oscula* figit.

Und Tit. Vespas. Stroza Par. Lib. II. Erotic. Eleg. III. v. 1. seqq. spricht:

Oscula do *Foribus*, veluti sit sensus in illis,
Utque aditum ad *Dominam* dent mihi, multa rogo.

als der Käyser diese Jungfrau Gvaltrada genannt, vor allen andern lobte, und ihre ungemeine Schönheit prieß, so bothe sie ihr Vater dem Käyser an, daß er sie küssen möchte. Die Jungfrau aber entrüstete sich hierüber, und sprach: Es soll mich niemand küssen, als mein künfftiger Ehemann; welches denn dem Käyser so wohl gefallen, daß er sie einem teutschen Edelmanne, Gvido genannt, versprach, und ihm eine Graffschafft zum Hochzeits-Geschencke verehrete, wie solches Exempel Ernst in der Blumen-Lese p. 486. erzählet. Bey den Römern waren demnach diese Küsse sehr scharff verbothen, und wenn eine Ehefrau

Limina complector, per quæ vestigia ponit,
Et veneror, quicquid contigit illa pede.

Besiehe auch Strozæ Fil. Epigramma III. worinnen er vom Cupido, welcher den Lorbeerbaum geküßt, und gemeynet, es sey seine Mutter, also spricht:

Vidit *Amor Lauram*, & Matrem ratus, *oscula* junxit,
Oscula, quæ mistô toxica melle ferunt.
Ussit, & exarsit, flammaque haud gnarus acerbum
Flevit, & in Pharetra credidit esse dolos.
Convolvit calamos. Nullus reus. Area dixit
Mater, in hoc omneis vulnere es ulta faces.

Ja das Gemüthe der Liebhaber wird gantz heiter und frölich, so offt sie dasjenige sehen oder gebrauchen, was sie lieben. Muscul. comment. in Psal. LXXXVII. v. 2. p. 972.

sich von andern küssen ließ, so war es eine sattsame Ursache zur Ehescheidung, wie sie denn glaubten, es werde dadurch die Keuschheit der Weiber verletzt, und zu Neapolis wurde dergleichen Kuß am Leben gestrafft. Doch müssen wir hier freylich diejenigen Küsse ausnehmen, die man nach Gewohnheit und Sitten eines oder des andern Volcks oder Religion, sich unter einander im Vorübergehen zu geben pfleget; denn solche Küsse sind vielmehr, wie oben gemeldet worden, Merckmahle der Wohlgewogenheit, als ein Zunder böser Lüste, zumahl weil sie durch den täglichen Gebrauch eine Gewohnheit werden, und nicht leicht einen Argwohn böser Begierden verursachen. Ausser diesem aber solte billich kein Frauenzimmer einen Kuß annehmen, ausser von ihrem Ehemanne, weil aus demselben nicht nur die Willigkeit zu allerhand bösen Dingen, sondern auch selbst unzüchtige Wercke können geschlossen und vermuthet werden, wie der bekannte Vers bezeuget:

Visus & Alloqvium, Tactus, post *Oscula* Factum.

Die verbuhlten Liebes-Blicke
Werden als die ersten Stricke

Uns

Uns zu fällen ausgesteckt.
Fängt man an *Discours* zu führen,
Wird ein sündliches Berühren
Auch wohl gar ein Kuß erweckt;
Und auf das verliebte Küssen
Will man so dann gerne wissen,
Wie das Lieben weiter schmeckt.

Wie denn hiervon Ben. Carpzovius in Practica criminal. Part. II. Qvæst. LX. n. 27. mit mehrern handelt. Daher der heil. Augustinus spricht, Lib. XXI. de Civit. Dei Cap. XI. daß die Küsse, die einem fremden Weibe gegeben werden, mit derben Schlägen gerochen werden sollen, (besiehe auch Fesselii Lib. III. Advers. sacr. c. 7. §. 9. Tom. I. p. 285.) dieweil sie schon längst von unsern Theologis unter den Vorschmack der bösen Lust (bbbbb) und unter die Vorbothen des Ehebruchs (ccccc) sind gerechnet worden. Denn ein Weib, das die Küsse nicht versagt, das pfleget auch selten das übrige zu ver-

(bbbbb) besiehe Taubmanni comment. ad Plauti Curcul. Act. I. Sc. I. v. 55. p. 311. daher der P. Mænius seiner Tochter scharff eingebunden, daß sie nicht nur eine unverletzte Jungfrauschafft, sondern auch unbefleckte Küsse ihrem Manne zubringen solte, wie Valer. Maxim. Lib. VI. dictor. factor. Mem. C. I. Ex. R. 4.

(ccccc) daher dieser Kuß fast noch eher ein Capital-Verbrechen zu nennen, als der Ehebruch selber,

versagen, spricht Gruterus in Biblioth. Exulum, sub Osculi Tit. p. 602. Etliche derer Rechts-Gelehrten aber, (welchen zwar Jacobus Menochius Lib. V. qvi hab. Tom. II. Præsumt. XLI. Num. 36. p. 604. Ed. Colon. Agrip. 1595. wiederspricht) sind noch schärffer als Augustinus, indem sie sagen: Ein Weib, welches sich ausser ihrem Manne von einem andern küssen lassen, das soll ihre Morgen-Gabe eben so wohl, als ob sie einen Ehebruch begangen, einbüssen. Wenn einem ieden Weibe, so sich von fremden küssen lässet, die Küsse so übel bekämen, als der Königin Crimhild, so ist kein Zweiffel, sie würden dieselben gerne meiden. Denn von dieser Königin spricht der Herr von Ziegler im Schau-Pl. p. 908. daß, als der König Dietrich unter dem Käyser Justino ein Turnier zu Worms im Rosen-Garten gehalten, worinnen der Mönch Illsanes aus dem Closter Eisenburg den Preiß davon getragen, immassen er den stoltzen Ritter Staudenfuß erlegt, auch

---

wie davon Timoth. Polus Lib. I. Epigr. Secundor. CLIII. gar artig spricht:

Corporibus fit *Adulterium*, non *Vertice*, Mœchi;
Hinc Mœchus crimen non capitale facit.
Oscula dans prendit rata *Colla Caputque* Puellæ;
Hinc is, quam Mœchus, plus *capitale* facit.

auch noch mit 52. starcken Männern gekämpfft, deren er 12. todt in den Sand geworffen, die andern aber flüchtig gemacht, die junge Königin Crimhild als Stiffterin dieses Blut-Baades 52. Rosen-Cräntze gewunden, und sie diesem Mönche als Sieges Zeichen geschenckt; worauf er ihr davor 52. Küsse gegeben, dabey aber ihre zarten Lippen mit seinem rauhen Barte dergestalt gerieben, daß das Bluth draus gedrungen, dabey er denn sich dieser Worte bedienet:

Also soll man küssen die ungetreue Maid,
Daß sie auch soll wissen, was sie gestifft vor Laid.

wie beym Henric. Osterding. im Heldenbuch P. III. fol. 166. mit mehrern nachzulesen.

Wir sind aber der Meynung, auch nicht den Mänern daß diß nicht nur die Weiber, sondern auch die Männer angehe, als welchen keines weges erlaubt ist, sich an fremde Weiber zu machen, und sie zu küssen; drum ist auch bey denen Rechts-Gelehrten diese Regel oder Gesetz, daß ein Vasall sein Feudum verlieret, wenn er sich unterstanden, seines Lehns-Herren Weib aus Leicht-

Leichtfertigkeit zu küssen, wie unter andern aus Henr. Salmuth. in Panciroll. P. I. p. 214. zu ersehen.

vornehmlich den Ordens-Leuten

Vornehmlich aber ist es denen Ordens-Leuten ein groß Verbrechen ein Weib zu küssen, wie denn unter andern Rossæus in den Religionen der gantzen Welt Partit. II. spricht, daß der geistliche Orden im König-Reiche Siam so strenge sey, daß es eine Todt-Sünde bey ihnen gehalten werde, auch nur ein Weib anzureden. Und gleichwohl unterstehen sie sich in vielen Ländern, die schönsten Weibs-Personen nicht aus Christlicher Liebe, oder, wie sie vorgeben, ihnen den Seegen mitzutheilen, sondern aus lauter üppiger und böser Lust zu küssen. Wiewohl diese böse Weise hauptsächlich vor alters im Schwange gieng, und der Mönche eigen war; Zu unsern Zeiten hat aber diese heil. Einfalt etwas aufgehöret, hauptsächlich deswegen, weil auch die grosse Gedult und Nachsehen der Leute nachgelassen. Damit wir aber zum Ende schreiten, so wollen wir noch zuletzt einen Unterschied

was rechtmäßige und unrechtmäs-

machen unter dem rechtmäßigen und unrechtmäßigen Kusse, und behaupten, daß jener nur den

Ehe-

sige Küsse sind Ehe-Leuten und Verlobten zukomme (ddddd), dieser aber den Venus-Knechten und Venus-Kindern. Das erstere beweiset Barthius, wenn er Tom. I. Animadv. ad Pap. Statii Lib. I. Silv. II. v. 30. p. 51. spricht, daß die Küsse Pfänder der Ehe sind, und daher pflegen öffentlich gegeben zu werden. Daher auch bey den Verlöbnissen der alten Griechen das Liebes-Bündniß nebst dem Hand-Schlage auch mit einem Kusse versiegelt wurde, wie Pfeiffer. Antiqv. Græc. Lib. IV. c. XII. p. 628. meldet. Denn wenn ein Liebhaber den Mund seiner Geliebten ansiehet, so macht ers nicht, wie der König der Numidier (eeeee) sondern er bittet sich die Erlaubniß aus, ihn zu küssen. Wie aber, auf was Arth, und wie vielmahl solche Küsse geschehen sollen, das wird ein verständiger Liebhaber, der da sich nach der Zeit und Orthe rich-

(ddddd) doch gibt der Clem. Alexandrin. Lib. III. Pædag. cap. XII. p. 189. den Rath hierbey, daß solches nicht in Gegenwart des Gesindes geschehen solle.

(eeeee) denn von diesem erzehlet Valer. Maxim. Lib. II. D. F. Q. M. cap. VI. Exempl. XVII. daß sie der Gewohnheit des Volcks gemäß, keinem Menschen einen Kuß gegeben. So hat auch Nero weder bey seiner Ankunfft noch beym Abreisen iemanden mit einem Kuß gegrüsset, wie Svetonius in dessen Leben cap. XXXVII. schreibet.

richtet, wohl selbst wissen. Er hüte sich aber, daß nicht aus dem Uberfluß ein Laster entstehe nach dem Sprüchwort: Omne nimium vertitur in vitium. Denn diesen Rath giebt Kornmannus Cap. IV. Comment. de Lin. Amor. p. 92. Die letztere Arth verwirfft, will nicht sagen verdammet gäntzlich der Philippus Camerarius, Cent. III. Oper. Horar. Subcisiv. Cap. LXIX. p. 252. Francof. An. 1618. edit. wenn er sie füglich mit den gifftigen Erdspinnen vergleichet (fffff), da er spricht: Wie eine gifftige Spinne, ob sie gleich klein ist, den Menschen, wenn sie auch nur den Mund an ihn setzet, unsinnig machet; so haben auch die Küsse

(fffff) So kan auch dieser Kuß verglichen werden mit den Persischen Falcken, welche so abgerichtet sind, daß sie nach Io. de Laet Bericht in obgedachter Beschreibung Persiens p. 141. sich dem Wilde zwischen die Gewehye setzen, und ihm mit den Schnabel in die Augen hacken, biß die Jäger kommen und es überwältigen. Ja durch diese Küsse werden die Menschen in ein unvernünfftiges Vieh verwandelt; Sie machen die Menschen geil, wie die Böcke; freßig wie die Säue; neidisch und zänckisch wie die Hunde; faul und träge wie die Esel, wie Alciatus in Expos. Emblem. LXXXIV. p. 84. redet.

Küsse der unzüchtigen Venus-Schwestern, die sie ihren Liebhabern geben, gleiche Würckung; daher der weise Socrates, wie Clemens Alexandrinus, Lib. II. Stromat. p. 301. erwähnet (ggggg), den Rath und ernstliches Geboth gegeben: Man solle sich ja nicht überreden lassen, als ob man essen dürffte, wenn man nicht hungrig sey, und trincken, wenn man nicht durstig sey; wie auch daß man sich vor dem Charmiren und Küssen hüte, als welche ein ärger Gifft, als Scorpionen und Spinnen mit sich führen. Wohin auch der Grichische Vers des Theocriti zu zielen scheinet, Idyll. XXI. v.27.

Φεῦγε κακὸν τὸ φίλαμα, τα χείλεα φάρμακον ἐντί.

welchen Camerarius l. c. in diß lateinische Distichon übersetzet:

Svavia virus alunt blandum. Nam labra venenum
Instillant animis: Effuge, tutus eris.

Und

(ggggg) die Grichischen Worte lauten also: Σωκράτης φυλάσσεσθαι κεκέλευκε τὰ ἀναπείθοντα μὴ πεινῶντας ἐσθίειν, καὶ μὴ διψῶντας πίνειν· καὶ τὰ βλέμματα, καὶ τὰ φιλήματα τῶν καλῶν, ὡς χαλεπώτερον σκορπίων καὶ φαλάγγων ἰὸν ἐνιέναι πεφυκότα.

Und welches wir zum Beschluß also verteutschen wollen:

Was ist der Buhler Kuß? nichts als ein
süsses Gifft,
Das beydes Leib und Geist zu größten
Schaden trifft.
Nur wunder, daß man ihn so gerne an
sich ziehet,
Wohl dem, der ihn wie Pest, wie Tod
und Schlange fliehet.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Register.

A.

Aaron und Moses küssen sich pag. 72
Abschieds-Kuß 52. 68. not. qqqq.
Absalom küsset die Israeliter 73
wird mit dem Phaëthon verglichen ibid.
Academischer Kuß 54
Agapæ was sie gewesen 61. not. kkkk.
Æneas küsset den Ascanium 69
Anbethen heißt so viel als küssen 25. not. mm.
Anverwandte küssen sich 72
Alcumena küsset den Amphitruonem 65
Alexander M. wird von seinen Vater geküsset 68
Archelaus küsset den Agathonem 59
Arthabanus küsset die Römischen Fahnen und Bildnisse 25. not. mm.

B.

Bellorius (Petrus) entdecket einen grossen Irrthum 41
Bild des Herculis ist abgenutzt vom küssen 29. n. rr.
des Jovis Olympici wurde geküsset ibid.
Blut-Baad zu Worms 90
Braut Christi verlanget einen Kuß 2. 64
Braut und Bräutigam küssen sich 64
Brutus küsset die Erde 45
opffert dem Apollini 46
Brüder küssen sich einander 72
Bucephalus wird gezähmet 68

C.

Canonici küssen sich einander 62
Cato ein Feind der Küsse Vorrede n. b.
Carolus V. küsset die Erde 47
Claret, oder gesottener Wein, war den Römischen Weibern erlaubt 21
Crimhild (Königin) wird von einem Mönche geküsset 90
Cyrus küsset seine Verwandten 24. n. H.

D.

David küsset den Absalom 67
und Jonathan küssen sich 72
küsset den Barsillai ibid.
Doctores (neue) werden geküsset 54

E.

Ehegatten küssen sich 64
Ehescheidung durch einen Kuß verursachet 88
Eleazar will die Jugend nicht ärgern 66
Eltern wie sie sollen geküsset werden 71
küssen die Kinder 51
Engelländer bedienen sich der Küsse 20
Epaminondas küsset sein Schild 44
Erdspinnen ein Bild der Buhler-Küsse 94
Erde wird geküsset 43. 44. n. pp.
Euripides ein Feind der Küsse Vorrede.
wer er gewesen ibid. not. c.
sein Tod ibid.
Eydamme und Schwieger-Väter küssen sich einander 71

F.

Falcken (Persianische) ein Bild der Buhler-Küsse 94
Frantzosen bedienen sich der Küsse 19
Frauenzimmer ob es sich soll küssen lassen Vorrede. u. p. 88
in Engelland küsset die Bluts-Freunde und andere 20
Freunde küssen sich einander 72
Friede wird durch Küsse bestätiget 61. not. llll.
Fürsten werden geküsset 50
besonders verstorbene 53
Fuß-Kuß war bey den Oriental. Königen gebräuchl. 35
Fuß-Kuß des Pabstes 31
ob er recht sey? 33
woraus er entstanden ibid.
wenn er aufkommen 34

G.

Gabel küsset den Tobiam 72
Garamantier sind wollüstige Völcker 27
Gäste werden mit einem Kuß empfangen 15
Gebeth der ersten Christen, wie es verrichtet worden 60
Geschencke der Liebhaber werden geküsset 85
Grichen küssen die Erde 43

H.

Hanna küsset ihren Sohn Tobiam 68
Hanna und Raguel küssen Saram 67
Hand-Kuß 29. 30. 49. not. uuu. 52
Hassanisten küsten die Erde 44. n. ppp.
Heiliger Kuß 62

Hector küsset seinen Sohn 68
Herculis Tempel und Bild 29. n. rr.
Heyrath wird durch keinen Kuß geschlossen 64
Hiob hat sich nicht durch küssen versündiget 25. n. mm.
Huldigen der Hebräer wie es geschehen 12

J.

Jacob und Esau küssen sich 72
küsset seine Enckel ibid.
küsset die Rahel ibid.
Ilsanes ein Mönch küsset die Königin Crimhild 90
Joab küsset den Amasa 74
Joseph und seine Brüder küssen sich 72
küsset seinen verstorbenen Vater Jacob 53. n. yyy.
Isaac küsset den Jacob 67
wird von Jacob geküsset 70
Iris (Göttin) wird mit Küssen verehret 41
Italiäner bedienen sich der Küsse 15
Jüden bedienen sich der Küsse 22
verehren die Götzen-Tempel mit Küssen 42
Judas küsset Christum 76
warum er Christum mit einem Kuß verrathen ib.
Julianus (Kayser) küsset Celsum 48 not. ttt.
Jungfrauen sollen sich nicht küssen lassen 86
Justinus Jun. küsset den Leichnam Justiniani 53. n. aaaa.

K.

Kayser (Römischer) wird bey der Wahl geküsset 51
Kinder (neugebohrne) werden geküsset 66. n. pppp.
ergreiffen die Ohren der Eltern beym küssen 70
König der Numidier küsset niemand 93
Kornmannus redet artig vom Küssen Vorrede.

Kuß zeiget den liebreichsten Umgang an Vorrede.
ob er dem Frauenzimmer anständig ibid.
mystischer oder göttlicher 1
wird von der Braut Christi verlangt 2
ihm werden vier Lippen beygelegt 1. n. a.
moralischer 6
der Huld-Göttinnen 16. n. x.
der Ohren 17. n. x.
der Knie 24. 25
der Schultern ibid.
der Füsse, siehe Fuß-Kuß.
der Hände 29. 30. 49. 52
soll die Seele der sterbenden aufhalten 52. n. xxx.
Kuß der Erbarkeit, Freundlichkeit, Höflichkeit, oder des Grusses wurde den ankommenden Gästen gegeben 15
war den Italiänern gemein ibid.
vornehmlich den Römern ibid.
wird den Römern verbothen 16
hat den Ursprung von den Trojanischen Weibern 17
war bey den Römern wegen des weintrinckens gebräuchlich 18
Kuß der Erbarkeit, &c. war auch bey den Frantzosen gebräuchlich 19
auch den Engelländern 20
auch den Spaniern ibid.
auch bey den Teutschen 21
bey den Jüden 22
bey den Persern 23
bey den Türcken 25
bey den Moscovitern 26
bey den Lacedämoniern 27
war bey den Mohren nicht gebräuchlich ibid.
Kuß ist ein Zeichen eines innerlichen Grusses 23
wird belohnet 27
Kuß der Würde ist dreyfach 28

Kuß der Ehrerbietung wird den Göttern erwiesen 28
wird auch denen Röm. Priestern gegeben 30
besonders dem Römischen Pabste 31
auch den Schwellen u. Statuen der Heilig. 39
war unter den Jüden gebräuchlich 42
wurde der Erde erwiesen 43
Kuß des schuldigen Gehorsams 47
war bey den Jüden üblich 48
auch bey den Römern 50
wurde den Kindern von den Eltern gegeben 51
war eine Verehrung des H. Purpurs 50
wurde den Sterbenden und Todten gegeb. 52
besonders verstorbenen Fürsten 53
und Vergötterten ibid.
Kuß der Solennität wird den neuen Doctoribus gegeb. 54
auch den Poeten 58
Kuß der Liebe war unter den ersten Christen gemein 59
was er angezeiget 61
bestätiget den Frieden ib. n. llll.
wird auch der Heilige Kuß genannt 62
ist auch noch ietzo gebräuchlich ibid.
wurde gemißbrauchet 63
und dahero abgeschaffet ibid.
statt dessen aber eine Tafel geküsset ibid.
war den Jüden und Heyden gemein 64
war üblich unter Braut und Bräutigam ibid.
auch unter Ehegatten ibid.
war unter den Römischen Eheleuten gebräuchl. 65
doch nicht in Gegenwart der Kinder ibid.
war üblich unter Eltern und Kindern 66
unter Eydammen u. Schwieger-Vätern 71
unter leiblichen Brüdern 72
unter nahen Anverwandten ibid.
unter guten Freunden ibid.
Kuß der Falschheit ist dreyfach 73

Kuß, schmeichlerischer 73
verstellter 74
verrätherischer 75
Kuß der Wollust, oder Buhler-Kuß 80
hat von der Süßigkeit seinen Nahmen ibid. not. zzzz.
ist zweyerley 81
Kuß, bewaffneter ibid.
unbewaffneter ibid.
wird auch leblosen Dingen gegeben 85
Kuß der Wollust ist dem Frauenzimmer nicht erlaubt 86
auch nicht dem Mannes-Volcke 91
war eine Ursache zur Ehescheidung 88
soll mit Schlägen gerochen werden 89
ist ein Vorbothe des Ehebruchs 89
ziehet den Verlust der Morgen-Gabe nach sich 90
stehet Ordens-Leuten nicht an 92
wird mit Erdspinnen verglichen 94
auch mit den Persianischen Falcken ibid.
Kuß unangenehmer 90
rechtmäßiger 92
unrechtmäßiger ibid.
bey den Verlöbnissen 93
ist ein Pfand der Ehe ibid.

L.

Laban küsset seine Töchter 67
küsset den Jacob 72
Lacedämonier bedienen sich der Küsse 27
Leonides küsset seinen kleinen Sohn Origenem 67. not. pppp.
Liebe wird nicht nach dem Kuß beurtheilet 71

M.

Manilius wird des Raths entsetzet 66
Mannes-Volck, welche Küsse ihm nicht anständig 91
Maria Magdalena küsset Christo die Füsse 36
Meleager wird von seinen Schwestern geküsset 53. not. yyy.
Mißbrauch der Küsse bey den Römern 16
bey den Christen 63
Mohren bedienen sich der Küsse nicht 27
sind sehr wollüstige Völcker ibid.
Mönch küsset die Königin Crimhild 90
Moses und Aaron küssen sich 72
und Jethro küssen einander ibid.
Moscoviter bedienen sich der Küsse 26
ihre Arth zu beichten ibid. not. nn.

N.

Naemi küsset ihre Schwieger-Töchter 72
Nero küsset niemand 93
Niobe küsset ihre getödteten Söhne 53. n. yyy.
Numider König küsset niemand 93

O.

Ohren werden geküsset 17
werden beym küssen ergriffen 70
Origenes küsset die Märtyrer 62. not. mmmm.
wird von seinem Vater geküsset 67. not. pppp.
Ordens-Leuten stehet das küssen nicht an 92
Osculatio Medicorum, was es sey 52. not. xxx.

P.

Pabst läßt sich die Füsse küssen 31
Päbste Wahl 32
Pacem-küssen was es sey 63. not.nnnn.
Paulus V. ein hochmüthiger Pabst 37. n.hhh.
Paulus der Apostel küsset die Aeltesten 72
Pappier wird geküsset 43
Penelope küsset Telemachum 67
Perser bedienen sich der Küsse 23
sind unzüchtige Völcker ibid. not. kk.
Phaethon ein Bild des Absaloms 74
Philologia wird geküsset ib. n. x.
Philippus Macedo küsset Alexandrum 68
Phœbus küsset die Daphne 82
Purpur verehren was es sey 50

R.

Raguel küsset Tobiam 72
und Hanna küssen die Saram 67
Romulus küsset Remum 53
Römer bedienen sich der Küsse 15. 65
doch nicht in Gegenwart der Kinder 65
mißbrauchen dieselben 16
küssen die Erde 43
Rosen-Träntze giebt die Königin Crimhild einem Mönche 91
Rudolphus Habsburgicus erqvickt sich durch Küsse 83

S.

Saul wird geküsset 48

Schild wird geküsset 44
Schultern werden geküsset 25. 49. 64
Schwellen und Statuen werden mit Küssen verehret 39
Sohn (verlohrne) wird geküsset 68
Spanier bedienen sich der Küsse 20
Spiele wegen der Küsse angestellt 27
Stein von einer heydnischen Statue wird geküsset 41
Sterbende werden geküsset 53
Stirne wird bey den Römern geküsset 15. 16. n. x.
Stoici, Feinde der Küsse Vorrede
Süßigkeit der Küsse 83

T.

Taffel des Friedens, was sie gewesen 63
wurde geküsset ibid.
Täntzerinnen bey den Persern gemein 24. not. kk.
Telemachus wird geküsset 64. 67
Teutschen bedienen sich der Küsse 21
Theocritus küsset die Amaryllis 83
Tiberius verbeut den Römern das küssen 16
Tobias küsset seinen Sohn 68
Topff-Figur beym küssen 71
Todte werden geküsset 53
Tournier zu Worms 90
Trojanische Weiber küssen ihre Männer 17
Tübingische Jungfrauen ob man sie küssen müsse 22
Türcken küssen das Pappier 43
küssen die Erde 45. n. ppp.

V.

Vasall verliert sein Feudum durchs küssen 91

Venus küſſet den Cupido 67
Vergötterte werden geküſſet 53
Ulyſſes küſſet die Erde 44
Unkeuſchheit wird aus dem Weine geſchloſſen 18

W.

Weiber von Troja küſſen ihre Männer 17
Wein war den Römiſchen Weibern verbothen 18
wer ihn erfunden ib. not. z.
treibt zur Unzucht an 20. n. aa.
geſottener oder gewürtzter iſt erlaubt 21. n. aa.
Wittben ſtehet das küſſen nicht an 86
Wunden der Märtyrer werden geküſſet 39. n. kkk.

Z.

Zeichen des Friedens iſt ein Kuß 61. not. llll.
Zuſammenkunfft der erſten Chriſten 60

Bibl. erot.
Fr. Krenneri.
2073. . .

1000.–
Jan 85
1500,–
Aug. 85

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heckel, Johann Friedrich,

Historisch-philosophische Untersuchung von den mancherley Arten und Absichten der Küsse

Chemnitz 1727

Rem.IV 2073
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10781478-7
VD18 14834030-001